ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. | המייסד והעורך הראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., 1.-A., Harakeweth Str. 66, Tel. 32245, 32249, POB 28165, Ed. Dr. I. Milenfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv, Harakeweth Str. 66; Jerusalem, Sansour Building, Eingang Lunz Str., 1 Stock, Zimmer 110, Tel. 232526, POB 694; Haifa, Jafo Str. 19/21, Tel. 528705, POB 383; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot | MITTWOCH, 12. DEZ. 1973 | יום רביעי, י"ז כסלו תשל"ד | Nr. 11.082

Kabinett hört Freitag Bericht von Mosche Dayan und Simcha Dinitz

Jerusalem (SBC) — Das ...binett wird am Freitag zu ...r Sondersitzung zusammen...en, um Fragen der bevor...enden Friedenskonferenz in ...f und des für Sonntag an...agten Besuches des ameri...ischen Aussenministers Dr. ...inger in Jerusalem zu er...rn.

Der israelische Botschafter ...ashington, Simcha Dinitz, ...i an dieser Kabinettssi...g teilnehmen.

...ie aus Jerusalemer politi...n Kreisen verlautet, wird ...Regierung die Beteiligung des UNO-Generalsekretärs Dr. Waldheim zusätzlich zu den Vertretern der USA und der USSR verlangen.

Sicherheitsminister Mosche Dayan erklärte anlässlich eines Besuches bei den Verwundeten in der Hadassa-Klinik in Jerusalem, Israel sei nicht bereit, an den Verhandlungen in Genf teilzunehmen, wenn Syrien nicht vorher die Listen der israelischen Kriegsgefangenen dem Roten Kreuz ausgefolgt hat und Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes Besuche bei den Gefangenen gestattet.

Keine US-Anleihen an die Sowjetunion

„...erst freie Auswanderung aus der USSR"

Washington (UPI) — Das ...rikanische Repräsentanten...s beschloss gestern, die Ge...rung von amerikanischen ...eihen an die Sowjetunion ...nge abzubrechen, als Ju... und anderen nationalen ...oritäten die freie Auswan...ung aus der USSR nicht ge...ttet wird.

Das Anleiheverbot und das ...bot, Kredite der Sowjet...m zu gewähren, wurde in ...m Zusatz dem neuen Han...gesetz angegliedert, wel...s einen Absatz enthält, der ...Präsidenten der Vereinig... Staaten das Recht der Ein...mung einer wirtschaftli... Bevorzugungsklausel un...tersagt. Dort heisst es, „erst wenn die Sowjetunion die freie Auswanderung von Juden und anderen nationalen Minoritäten gestattet, wird diese grundsätzliche Bedingung zur Einräumung der von Moskau gewünschten Bevorzugung aufgehoben".

Der Paragraph, der die Gewährung von Anleihen und Krediten an die Sowjetunion untersagt, oder von gewissen, vorher erläuterten Bedingungen abhängig macht, wurde mit grosser Mehrheit gegen 80 Stimmen angenommen. Das gesamte Gesetz wurde mit 272 gegen 140 Stimmen verabschiedet.

Libyscher Botschafter aus Beirut abberufen

„Angst vor Beziehungen mit Israel"

Beirut (AFP) — Libyen hat ...Botschafter in Beirut ab...ufen. Wie verlautet, fand ...Abreise des Botschafters ...dul Kader Rukka überstürzt ...lt. Der libysche Diplomat ...d nicht einmal Zeit, sich ...meil im libanesischen Aus...ministerium zu verabschie...n.

Das Blatt „Al Zafa" berich..., der libanesische Staatsprä...ent habe vorher eine Zu...mmenkunft mit dem liby...en Botschafter abgesagt.

Ueber die Hintergründe die...s Falles treffen „sensationel... Meldungen" ein. Präsident ...adafi soll sich in einer Note ...den libanesischen Präsiden... gegen die Teilnahme des ...anons an der Friedenskon...renz in Genf ausgesprochen ...ben. Beobachter erklären, Gadafi habe seiner Befürchtung Ausdruck gegeben, Beirut könnte als erster arabischer Staat im Rahmen einer Friedenskonferenz mit Israel diplomatische Beziehungen aufnehmen, da der Libanon an Israel keinerlei territoriale Ansprüche stellt und Israel kein libanesisches Staatsgebiet besetzt hält.

Durch eine Indiskretion, die scheinbar aus der libyschen Botschaft in Beirut stammt, wurde der Inhalt der Note der offiziellen libanesischen Nachrichtenagentur frühzeitig veröffentlicht. Die Presse berichtete über die „Warnung Gadafis", bevor die Note in die Hände des libanesischen Staatspräsidenten kam. Aus diesem Grunde fand es der Präsident überflüssig, den libyschen Botschafter zu empfangen.

State Department befürchtet Anschlag auf Kissinger

Washington (R) — Offiziell ...rde vom Sprecher des State ...partments mitgeteilt, dass ...Leben des Aussenministers ...singers vergangenes Wo...nende bedroht wurde. Der ...echer gab auf Fragen zu, ...s die Möglichkeit eines ...ntatsplanes auf den Staats...retärs ins Auge gefasst wer...musse.

...Des weiteren sagte der ...echer, aufgrund zuverlässi... Informationen müssten al... Drohungen sehr ernst ge...mmen werden. Die Meldun...sind widersprechend. Wäh... über die Art der Drohun...l es heisst, dass die Droh...fe in den USA verfasst ...den, meldet das Blatt ...s Star", ein Agent des ...warzen September" sei ...der Fahrt vom Nahen ...n nach Europa beobachtet ...mit Anschlagplänen auf ...inger in Verbindung ge...ht worden.

...NSCHLAGSDROHUNGEN

...n London wurden strengste ...cherheitsvorkehrungen vor dem Besuch Kissingers ergriffen, der aus Brüssel in der britischen Metropole erwartet wurde. Ein Sprecher der US-Botschaft dementierte die Meldung, dass Drohbriefe gegen Kissinger bei der Botschaft eingelangt waren.

Kairo (R) — Das ägyptische offiziöse Blatt „Al Ahram" berichtet, es sei anzunehmen, dass der amerikanische Aussenminister Kissinger mit dem Palästinenserführer Arafat während seines morgen beginnenden Nahost-Besuches zusammentreffen wird.

Das Blatt enthüllt weder das Datum noch den Ort des vorgesehenen Treffens. Sollte die Zusammenkunft stattfinden, wird es das erste Mal sein, dass ein amerikanischer Minister mit einem Palästinenserführer zusammentrifft. Bekanntlich hatte die arabische Spitzenkonferenz in Algier den Terrorverband Arafats als einzigen Vertreter der Palästinenser bei der für den 18. Dezember anberaumten Friedenskonferenz anerkannt.

...ban und Kidron sagen vor Untersuchungsausschuss aus

...or dem Untersuchungsaus...ss für Unzulänglichkeiten ...dem Jom Kippur-Krieg sag...gestern Aussenminister Ab...Eban und der Generaldirek...des Aussenministeriums, ...ham Kidron, aus. Wie ver...et, setzten die beiden Zeu...auch in den gestrigen ...hmittagsstunden ihre Aus...n fort.

Der Untersuchungsausschuss hat bisher zehn Sitzungen abgehalten, bei denen acht Zeugen verhört und in zahlreiches Aktenmaterial Einsicht genommen worden ist.

SOLDATEN WOLLEN AUSSAGEN

Bei dem Ausschuss trafen unzählige Gesuche von Soldaten und Zivilisten ein. Der Ausschuss ist derzeit damit beschäftigt, nach Durchsicht der Briefe Zeugen vorzuladen. Da die Zeugeneinvernahmen hinter geschlossenen Türen stattfinden, können keine weiteren Informationen an die Öffentlichkeit freigegeben werden, heisst es in der amtlichen Verlautbarung.

Nelson Rockefeller, Gouverneur von New York, wird nicht zu einer fünften Amtsperiode kandidieren.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung wurden die Ziffern 10, 11, 21, 27, 31, 35 und Zusatznummer 7 gezogen.

(Ohne Gewähr)

Peking beschuldigt: Moskau will Nahen Osten erobern

Das Organ der chinesischen Kommunistischen Partei beschuldigt die Sowjetunion der Absicht, den Nahen Osten zu erobern. In dem Artikel heisst es, mit militärischen Mitteln sei Moskau daran, im Rahmen der UNEF, der sowjetische Offiziere angehören, den Nahen Osten zu einem Vasallen zu machen. Mit Hilfe der UN-Friedenstruppe versuche die Sowjetunion, in den Nahen Osten einzudringen. Nur der amerikanischen Alarmbereitschaft auf dem Höhepunkt der Kämpfe im Oktober sei es zu verdanken, dass die Pläne *des Kremls durchkreuzt worden sind.*

Beziehungen Bonn — CSSR

Kanzler Willy Brandt hat in Prag ein Abkommen unterzeichnet, in dem das Münchner Abkommen von vor 35 Jahren ungültig erklärt wird. Gestern wurden zwischen Bonn und Prag diplomatische Beziehungen aufgenommen.

Die BRD unterhält gegenwärtig bereits zu allen Oststaaten mit Ausnahme von Bulgarien und Ungarn diplomatische Beziehungen. Wie gemeldet, wird der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, van Well, im Anschluss an die Unterzeichnung des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages von Prag direkt nach Budapest fahren und auch Sofia besuchen. Die Beziehungen zu beiden Ländern sollen noch in diesem Jahr aufgenommen werden.

IN KUERZE

200—220 Millionen IL werden Arbeitnehmer für die freiwillige Kriegsanleihe aufbringen, erklärte Uriel Abrahamowitz vom Gewerkschaftsverband der Histadrut.

MdK Gad Jaakobi erklärte sofort nach den Wahlen werde der Maarach erneut der Knesset die Vorlage für eine Änderung des Wahlsystems unterbreiten.

PENSIONAERE ERHALTEN RENTEN — SELBST WENN SIE ARBEITEN

Gestern wurde mitgeteilt, Pensionäre im Alter zwischen 65—70 Jahren, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt sind: werden des ungeachtet ihre Altersrenten erhalten. Selbstverständlich gilt die Voraussetzung, dass diese Pensionäre von den Arbeitsämtern zu „lebenswichtigen Arbeiten" geschickt werden. Dies gab Arbeitsminister Almogi bekannt. Bisher haben Pensionäre dieser Kategorie nur die gesamte Altersrente erhalten, wenn sie nicht mehr als IL 6000 im Jahr verdient haben.

HOEHERER TEXTILEXPORT GEFORDERT

Die Produzenten von Bekleidungsgegenständen und Strickwaren forderten in Anbetracht des Umsatzrückgangs auf dem Inlandsmarkt eine Erhöhung der Ausfuhr im Jahre 1974 um 25-30 Prozent. Textilfachleute werden über die Einzelheiten zur Durchführung dieser Forderung beraten.

ITALIENS BOTSCHAFTER BESUCHT DIAMANTEN-BOERSE

Der italienische Botschafter in Israel, Vittorio Cordero di Montezemolo stattete in Begleitung seines Handelsattachés, F. A. Maggia, der Diamanten-Börse in Ramat Gan einen Besuch ab und wurde von dem Präsidenten der Börse, Mosche Schnitzer, empfangen.

Bemühungen sind im Gange, die Kontakte zwischen der israelischen Diamantenindustrie und der Industrie Italiens zu intensivieren.

ARBEITSLOSIGKEIT IN DEN USA

Washington (R) — Der Wirtschaftsberater Nixons, Robert Stein, prophezeite, dass die Energiekrise im Jahre 1974 zu einer starken Arbeitslosigkeit in den USA führen wird. Nach seinen Berechnungen dürften 6% der Arbeitnehmer arbeitslos und die nationale Produktion ausserordentlich eingeschränkt werden. Stein gab die Erklärung vor einem Kongressausschuss für internationale Wirtschaftsfragen ab. Auf Fragen entgegnete er, dass die wirtschaftlichen Voraussagen einiger Experten für das kommende Jahr seiner Ansicht nach zu pessimistisch gehalten seien.

Aussenminister Syriens in Tokio:

Wir wollen keinen Nahoststaat vernichten

Pessimistische Beurteilung der Genfer Konferenz

Tokio (UPI) — Der syrische Aussenminister Abdul Halim Hadam erklärte gestern in einem Interview mit einem japanischen Blatt, Syrien beabsichtige nicht irgendeinen Nahoststaat zu vernichten. Diese Antwort erteilte der Minister auf die Frage, ob Aussichten auf eine Koexistenz zwischen Syrien und Israel besteht.

„Wenn Israel seine Streitkräfte zu den Grenzen von 1967 zurückzieht und wenn die Palästinenser in ihre legitime Rechte zurückversetzt werden, würde dies neue Bedingungen schaffen", sagte der Minister. Er fügte hinzu: Dies sind unsere zwei hauptsächlichen Forderungen. Wir wollen kein Land im Nahen Osten vernichten.

Des weiteren sagte der syrische Minister: Sollten sich die Palästinenser mit der Errichtung eines palästinensischen Staates begnügen, würde dies auch uns zufriedenstellen. Nach anfänglichen Zögern meinte der Minister: Wenn sich die Palästinenser anders entscheiden sollten, werden wir ihre Haltung konsequent unterstützen.

Im Verlaufe des Interviews nahm der Minister zu den japanisch-arabischen Beziehungen Stellung und riet Japan zu einer härteren pro-arabischen Einstellung. In diesem Falle würden die Araber an Japan Erdöl in jeglicher Quantität liefern, wie dies bei anderen befreundeten Ländern der Fall ist.

Später hielt der Minister nach seiner Abreise aus Tokio eine Pressekonferenz in Manila, der Hauptstadt der Philippinen, ab. Zu der bevorstehenden Friedenskonferenz in Genf Stellung nehmend sagte er: Ich bin nicht optimistisch, weil ich überzeugt bin, dass Israel nicht zur totalen Räumung der besetzten Gebiete bereit ist. U. a. äusserte sich Hadam zu der Weigerung Israels, mit den Syrern in Genf an einem Tisch zu sitzen, falls Syrien die Liste der israelischen Kriegsgefangenen nicht aushändigen sollte. Diese Haltung Israels, sagte der Minister, beweist erneut die Absichten Israels, alle Aussichten auf Friedensgespräche zu torpedieren.

VERWANDTE VON KRIEGSGEFANGENEN IM US-KONGRESS

Washington (INA) — Drei Abgeordnete des amerikanischen Kongresses, die vor kurzer Zeit in Israel weilten, haben die Familien von drei israelischen Kriegsgefangenen in Syrien zu Zusammenkünften mit Kongressabgeordneten eingeladen. Das Treffen findet morgen statt. Die Namen der Kriegsgefangenen wurden nicht veröffentlicht.

„ISRAEL HAT GEFANGENE IN MINENFELDER GEFUEHRT"

Der syrische Aussenminister verstieg sich in Manila zu der Behauptung, Israel habe syrische Kriegsgefangene gleich einer Herde von Schafen in Minenfelder vorgeschickt. „Sie mussten vor Tanks herlaufen. Sogar bei Angriffen auf syrische Truppen wurden die syrischen Kriegsgefangenen bei ähnlichen Aktionen eingesetzt". Auf die Frage, ob Staatssekretär Kissinger bei seinem Besuch in Damaskus die Atmosphäre bereinigen und gute Friedensaussichten schaffen werde, entgegnete der Minister: „Alles hängt davon ab, ob Israel den UN-Beschlüssen nachkommen wird."

DROHUNGEN GEGEN JAPAN

Mohammed Achmed Aljud drohte Japan, nicht nur die Araber, sondern auch afro-asiatische Nationen werden wirtschaftliche Sanktionen gegen Tokio treffen, falls Japan nicht zu einer scharfen anti-israelischen Orientierung übergehen sollte.

Ein Erdbeben ist gestern aus Japan gemeldet worden.

Pro-israelische Demonstration zu Chanukka in allen Teilen der USA

Haifa (AS) — Während der Chanukka-Woche sind pro-israelische Demonstrationen der jüdischen Gemeinschaft in allen Teilen der USA geplant. Dies ist ein Beschluss des Jüdischen Präsidentenklubs, wie Sochnut-Direktor Mosche Rivlin gestern als Gast des Haifaer Journalistenverbandes mitteilte. Die Demonstrationen sollen die Solidarität der amerikanischen Juden mit Israel unterstreichen, der arabischen Propaganda bezüglich der angeblichen Schuld Israels am Erdölembargo entgegenwirken und auch gegen die Misshandlung israelischer Kriegsgefangener in den arabischen Ländern protestieren.

Der Sochnut-Direktor betonte weiter, dass das Sochnut-Originalbudget für 1973/74 zuerst von einem Etatsvorschlag von 470 Millionen Dollar auf 410 Millionen Dollar herabgesetzt worden sollte. Angesichts der präzedenzlosen Spendenbereitschaft der jüdischen Gemeinschaften in der freien Welt seit dem Oktoberkrieg konnte jedoch das Budget auf 730 Millionen Dollar, und zwar ohne Defizit, wieder heraufgesetzt werden. Für das Jahr 1974/75 liegt ein Etatvorschlag von 690 Millionen Dollar vor.

Im Januar und Februar 1974 will die Sochnut eine energische Werbeaktion für die Einwanderung in die Wege leiten. Intellektuelle und Künstler sollen möglichst viele jüdische Gemeinden in den USA zu diesem Zweck bereisen.

BRITISCHES PFUND GESCHWACHT

Das britische Pfund erreichte gestern mit 2.3040 pro Dollar einen neuen Tiefstand, meldet UPI aus London. Dieser Kurssturz wird mit der für morgen erwarteten Veröffentlichung über das jüngste britische Handelsdefizit in Zusammenhang gebracht.

Sacharow und Gattin wurden hospitalisiert

Moskau (UPI) — Der sowjetische Physiker, Andrej Sacharow und Gattin wurden in einem Moskauer Krankenhaus hospitalisiert. Freunde des Physikers erklärten, Sacharow leide an hohem Blutdruck, während seine Frau ein Augenleiden habe. Beide dürften etwa zwei Wochen in ärztlicher Behandlung bleiben. Wie verlautet, hat der sowjetische Wissenschaftler nach seinem Ansuchen um eine Ausreisegenehmigung zahlreiche Briefe aus allen Teilen der Sowjetunion erhalten. In diesen Briefen soll er ersucht worden sein, von einer Reise nach Amerika abzusehen, da die Gefahr bestehe, dass ihm die sowjetischen Behörden die Rückkehr verweigern würden. In einem Brief hiess es: „Wenn ihr die Sowjetunion verlasst, wird unser Leben keinen Sinn mehr haben."

Der jüdische Wissenschaftler Benjamin Levitsch, dessen Antrag auf eine Ausreisegenehmigung nach Israel von den Behörden abgelehnt wurde, sagte zu westlichen Korrespondenten, aus dem Verhalten der Behörden zu dem Antrag Sacharows sei zu ersehen, wie es um eine wissenschaftliche Zusammenarbeit der Sowjetunion mit anderen Ländern bestellt sei. In einem offenen Brief, den Levitsch westlichen Presseberichterstattern überreichte, schreibt der Wissenschaftler, es wäre unsittlich, wenn ein Staat wie die Sowjetunion, einem ihrer grössten Wissenschaftler die Teilnahme an ausländischen Kongressen oder Vorlesungen an ausländischen Universitäten untersagt. Keine Wissenschaft könne sich erfolgreich entwickeln, wenn sie auf einem Staat gesetzt wird.

Bekanntlich wurde Sacharow von der Princetown-Universität zu Vorlesungen eingeladen.

Avnery: Ausweisung der Palästinenser sabotiert Friedensgespräche

In einem Telegramm, welches gestern der Abgeordnete Uri Avnery an den Militärgouverneur von Samaria und Judäa schickte, hiess es, die Ausweisung von Palästinensern aus dem Westufer, die nur deshalb erfolgte, weil diese Leute ihrer nationalen Einstellung Ausdruck geben, sabotiere die bevorstehenden Friedensverhandlungen in Genf. „Die Bereitschaft palästinensischer nationaler Führer, einer Friedenskonferenz mit Israel beizuwohnen, stelle eine Revolution in der Denkensart extremer palästinensischer Kreise dar, die sich bisher standhaft weigerten, die Existenz Israel anzuerkennen. Sogar die Annahme der Einladung zu der Friedenskonferenz müsse als Anerkennung Israels aufgefasst werden."

Des weiteren schreibt Avnery, Mosche Dayan habe viele Jahre hindurch die Bildung einer gemässigten politischen Führerschaft in den besetzten Gebieten durch die Ausweisung örtlicher Führer verhindert. Dadurch sei eine Monopolstellung für die Führer der Befreiungsfront als einzige Vertreter der Palästinenser geschaffen worden. Es sei bedauerlich, dass aus den fatalen Erfahrungen der letzten Zeit keine Lehre gezogen werde.

Ein Angestellter der Fahrzeugzulassungsbehörde in Haifa, der 38jährige Jona Baruch, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er Gebührenmarken in Werte von 6.075 IL während der Ausübung seines Dienstes entwendet hatte.

Wie wird das Wetter?

Heiter, in den Morgenstunden teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 9—16; Tel-Aviv 18—20; Haifa 19—20; Lod 18—22; Galil 8—14; Hermon 1—4; Golan-Höhe 7—12; Tiberias 9—22; Emek Jezreel 9—22; Totes Meer 9—24; Beer Schewa 9—21 und Ejlat 12—25 Grad.

Meinungsumfrage ergibt:

Vertrauensschwund in der Öffentlichkeit

Jerusalem (SBC) — Die öffentliche Meinung in Israel wird momentan von einem Ansteigen der politischen Pessimismus beherrscht, erklärte auf einer Pressekonferenz in Jerusalem Prof. Elijahu Gutman, Leiter des Israel-Instituts für angewandte Sozialforschung in Jerusalem. Das Institut begeht sein 25-jähriges Bestehen durch Herausgabe einer Festschrift, die Prof. Gutman gestern dem Staatspräsidenten Prof. Ephraim Katzir überreichte.

Nur 18% der israelischen Bevölkerung schenken allen Verlautbarungen der Regierung ihr volles Vertrauen. 37% sind der Meinung, dass man den meisten, 50% denken, dass man einem Teil der öffentlichen Verlautbarungen Glauben schenken kann. 8% sind jedoch der Ueberzeugung, dass man der Mehrheit der Verlautbarungen nicht glauben, und 5% meinen, dass man überhaupt keinen offiziellen Verlautbarungen glauben könne. Den Verlautbarungen im Radio und im Fernsehen sei mehr Vertrauen zu schenken als denen der Regierung, entschieden die Befragten.

Die Ereignisse am Vorabend des Kriegsausbruchs sollten nach der Meinung von 52% der Befragten schon jetzt der Oeffentlichkeit unter Angabe der genauesten Umstände erläutert werden. 34% sind der Ansicht, dass es hierfür noch zu früh sei, und 7% meinen, dass bereits eine ausreichende Erläuterung gegeben wurde. 65% der Befragten sind der Meinung, dass die Regierung „zu wenig" oder „fast garnichts" zur Erläuterung ihrer Entscheidungen tue.

Die sicherheitspolitischen Probleme löst die Regierung nach der Meinung von 60% der Befragten „nicht ganz erfolgreich", „nicht erfolgreich" oder „überhaupt erfolglos".

Die wirtschaftlichen Probleme behandelt jedoch die Regierung nach der Ueberzeugung von 58% der Befragten „auf gute Weise", „gut" oder „genügend gut".

In guter Stimmung befinden sich 16% der Befragten „meistens" oder „immer", während 46% „manchmal in guter und manchmal nicht in guter Stimmung" sind. 25% der Befragten erklärten, dass sie sich „ständig", und 13%, dass sie sich „fast immer" Sorgen machen. Dass wir zu Verzichten oder zu vielen Verzichten in unserem Lebensniveau bereit sein müssen, findet die Zustimmung von 84% der Befragten.

Ein Teil der Fragen war den Knessetwahlen gewidmet. 41% der Befragten sind für die Durchführung der Wahlen am 31. Dezember, 30% wollen diese ein halbes Jahr und 20% ein ganzes Jahr aufschieben. 59% wissen bereits klar, für welche Partei sie stimmen werden, 41% sind sich „noch nicht ganz" oder „überhaupt noch nicht" darüber im klaren, für wen sie stimmen sollen.

IL 10.000 FUER DEN WAAD LEMAAN HACHAJAL

Haifa (AS) — Im Beth Hagefen in Haifa fand dieser Tage eine Verlosung von Bildern, Skulpturen und Keramik statt, die von 60 Künstlern der freien Malervereinigung und des Künstlerklubs Hajozrim gespendet wurden. Ausserdem kamen Bilder aus dem Kibbutz Giwat Chajim und von sonstigen Künstlern aus verschiedenen Teilen des Landes. Der gesamte Erlös fliesst dem Waad Lemaan Hachajal zu.

Sämtliche 120 ausgestellten Kunstwerke kamen zum Verkauf. Die erzielte Summe beträgt über IL 10.000.

Syrer melden:

„Schweres Gefecht auf den Golan-Höhen"

Zahal-Sprecher: „Kleiner Zwischenfall"

Auch gestern ereigneten sich teils schwere Zwischenfälle an beiden Fronten. Die Syrer meldeten ein „schweres Gefecht" auf den Golan-Höhen, bei denen es angeblich „grosse Verluste des Feindes" gegeben hatte. Der israelische Armeesprecher hat diese Meldungen energisch dementiert.

Nach Meldungen des Armeesprechers kam es zu dem Feuerwechsel um 11.00 Uhr, als einige Tankkanonen und Artillerie gegen israelische Streitkräfte eingesetzt worden waren, die sich nördlich von Mazrat Bet Schean befanden. Das Feuer wurde erwidert, worauf Ruhe eintrat. Etwa eineinhalb Stunden später eröffneten die Syrer erneut das Feuer, welches kurze Zeit dauerte. Israel hatte keine Verluste zu beklagen.

An der ägyptischen Front verletzten die Aegypter einige Male die Waffenruhe. Sie beschossen israelische Streitkräfte entlang der Waffenstillstandslinie. Am meisten waren die Aegypter im Ismailia-Abschnitt aktiv gewesen. Neben Leichtfeuerwaffen wurden auch einige Bazooka-Granatenwerfer eingesetzt. Oestlich des Kleinen Bittersees wollten die Aegypter ihre Stellungen verbessern. 15—20 ägyptische Soldaten stürmten über die Waffenstillstandslinie, wurden jedoch nach einigen Salven aus Schnellfeuerwaffen zum Rückzug gezwungen. Nach längerer Ruhe kam es auch unweit des Hafens Abadie zu einem Feuerwechsel. Israel hatte keine Verluste.

Deutscher Wirtschaftsminister Friderichs in Warschau

Strom aus Polen nach Westberlin

Der deutsche Wirtschaftsminister Friderichs begab sich nach Polen, wo er bis zum 14. Dezember in Warschau weilen wird. Wie verlautet, wird sich die künftige deutsch-polnische Kooperation auch auf den Energiebereich erstrecken.

In den deutsch-polnischen Kooperationsgespräch wird seit geraumer Zeit der Bau eines Kraftwerks in Polen mit einer Investition von 600 bis 700 Millionen Mark erörtert. Dieses Kraftwerk soll später Strom nach Westberlin und in die BRD liefern.

Wirtschaftliche Beobachter melden aus Bonn, an diesem Vorhaben bestand in der BRD schon vor Ausbruch der Erdölkrise grosses Interesse. Es sei anzunehmen, dass dieses Thema in Warschau besprochen werden wird. Der polnische Wirtschaftsminister Olszowski, der vergangene Woche in Bonn weilte, hatte vor Pressevertretern den Abschluss eines zehnjährigen Abkomens über wirtschaftliche, technische und industrielle Zusammenarbeit als „wichtiges Ziel Warschaus" bezeichnet. Konkrete Projekte über die Errichtung grosser Elektrizitätswerke, die Deutschland mit Strom versorgen sollen, werden demnächst von Wirtschaftsministern aus drei deutschen Bundesländern in Warschau besprochen werden.

ANSCHLAG AUF FRANZOESISCHE KULTURABTEILUNG IN NEW YORK

Auf die französische Kulturabteilung der Botschaft Frankreichs fand gestern ein Anschlag statt, bei dem die Fensterscheiben der Büros in Trümmer gingen.

Zehn Minuten später telefonierte ein Unbekannter an das Büro der Nachrichtenagentur United Press und sagte, die Selbstverteidigungsliga von Raw Kahane habe die Tat begangen. Es soll sich um einen Racheakt an Frankreich wegen der Energie-Politik handeln. „Nach den Fensterscheiben werden andere Dinge an die Reihe kommen", drohte der Unbekannte.

In Kairo weilte gestern der französische Staatsminister Jean de Lipkowski. Beobachter erklären, Sadat habe mit dem französischen Staatsmann über die Lieferung französischer Waffen an Aegypten verhandelt.

Rambam-Krankenhaus klagt über Schwesternmangel

Haifa (AS) — Ueber den Mangel an wenigstens 200 qualifizierten Krankenschwestern klagte der Direktor des Haifaer Rambam-Spitals Dr. Mosche Leser bei einer Pressveranstaltung des Kreises der Pressereferenten. Ohne dieses Personal könnten die erweiterten Abteilungen nicht eröffnet werden und die qualifizierten Schwestern fehlen auch in den Operationssälen, der Wöchnerinnenabteilung und der Intensivstation. Andererseits ist das Rambam-Spital stolz darauf, dass 90 Prozent aller verwundeten Soldaten nach ihrer Einlieferung gerettet werden konnten, was ein sehr hoher Prozentsatz ist. Die Krankenschwestern bewährten sich durch ihr ausserordentliches Pflichtbewusstsein während der Krisenzeit im Oktober und November.

Unserem geliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Karl Kadisch Levy

zum 85. GEBURTSTAG

Gesundheit und Freude bis 120.

Paula Felix und Enkel und Urenkel
Mirjam Heinz und Enkel und Urenkel

Schmerzerfüllt teilen wir mit, dass

Sigmund Lehr ז"ל

Industrieller aus Czernowitz

verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 12. Dezember 1973, um 1.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof KIRIAT SCHAUL statt.

Sonderautobus um 12.30 Uhr, vom Hause des Verstorbenen, Granados Str. 13, Ramat Gan, (Ramat Jizchak).

JEANE LEHR
HEDWIG und BORIS LEHR
RITA ZEEV und DORON SHALIT

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Wir betrauern zutiefst das plötzliche Ableben unseres von allen sosehr geliebten und geschätzten Bruders

SIGMUND LEHR

der uns stets ein Vorbild bleiben wird.

Wir sprechen seiner Familie unser aufrichtiges Beileid aus.

Die Brüder der Freimaurerloge „MÜSSELMANN ZUR TREUE"

Für die vielen Beweise der ausserordentlichen mitfühlenden Anteilnahme am Tode meines Mannes

KURT LOEWENSTEIN ז"ל

danke ich auf diesem Wege sehr herzlich.

Im Namen der Familie
Hanna Loewenstein

Kiriat Ono, 12. Dezember 1973

Unsere Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

SERA WEISS

ist von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, den 12. Dez. 1973, um 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Beerdigungshalle in Tel-Aviv, Daphnestr. 5 aus statt.

THEA und ERNST OPPLER
HERTA und GERHARD COHEN
Enkelkinder und Urenkelkinder

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben unseres lieben

Alwin Abraham Koppelheim ז"ל

mit.

Die Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Im Namen der Familie:
MARGOT FREY

(D)

PRESSE Stimmen

VORDRINGLICH: RETTUNG DER GEFANGENEN

Hazofeh betont der Regierungsbeschluss, mit Vertretern Syriens auf der Genfer Friedenskonferenz nicht zu verhandeln und die Syrer zu der Konferenz nicht zuzulassen, wenn sie nicht vorher die Liste der israelischen Gefangenen dem Internationalen Roten Kreuz übergeben und ihm die Möglichkeit eingeräumt haben, sie zu prüfen und klarzustellen, dass die Genfer Konvention gegenüber den Gefangenen eingehalten wird. Bald nach Vereinbarung der Waffenruhe trafen die ersten Nachrichten über Misshandlung israelischer Kriegsgefangener erst in Syrien und dann auch in Aegypten ein. Es gab Zeugenaussagen über Greuel und Ermordungen, die sich syrische Soldaten und Offiziere zuschulden kommen liessen. Der ägyptische Generalstabschef gab an seine Soldaten einen Befehl heraus, der in seiner Formulierung an die Nazi-Kriegsverbrechen erinnert: „Tötet erbarmungslos und liquidiert alle Israelis, die Euch in die Hände fallen!" Man muss sich darüber wundern, dass die Weltöffentlichkeit über die Verbrechen der Aegypter und der Syrer nicht informiert wurde. Diese Grausamkeiten, die von den Soldaten eines UNO-Mitgliedsstaates verübt wurden, müssen schärfstens verurteilt werden, auch wenn sich die Regierungen der meisten Staaten den arabischen Oe[illegible] beugen. Die USA sollten sich mit der israelischen Forderung identifizieren, dass diejenigen arabischen Staaten, die an dem Zustandekommen der Genfer Konferenz interessiert sind, einen Druck auf Syrien ausüben, die israelischen Gefangenen freizugeben.

Haarez bezeichnet die von den Syrern und auch von den Aegyptern an den Gefangenen begangenen Grausamkeiten und Verbrechen als eine der schmerzlichsten Begleiterscheinungen des Oktoberkrieges. Auch nachdem aus Aegypten mehr als zweihundert Gefangene zurückgekehrt sind, muss weiter gegen die Grausamkeiten protestiert werden, denen unsere Soldaten während der Gefangenschaft ausgesetzt waren. Man kann die ägyptischen Offiziere weder rechtfertigen noch entschuldigen, die Unmenschlichkeiten gegenüber wehrlosen Gefangenen begangen oder geduldet haben — und sie müssen zur Verantwortung gezogen werden. Die Welt ist heute schon sehr abgestumpft gegenüber menschlichen Gefühlen, aber weder das Rote Kreuz noch die UNO darf sich der humanitären Pflicht entziehen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verfolgen und zu ahnden. Die Sorge um die in Syrien befindlichen Gefangenen ist heute unser Hauptproblem und muss in allen Verhandlungen in den Vordergrund gestellt werden.

Dawar erklärt es als minimale Massnahme, zu der wir verpflichtet sind, dass die Regierung ablehnt, mit den Syrern am Verhandlungstisch zu sitzen, bevor die Liste der Gefangenen übergeben und die Behandlung der Gefangenen nach Wortlaut und im Geiste der Genfer Konvention sichergestellt ist, wozu die Uebergabe der Namensliste Vorbedingung ist. Noch gibt es auch in politischen Kreisen der Welt Menschen mit Humanitätsgefühl und Verantwortungsbewusstsein und, wir dürfen uns nicht mit Aufstellung unserer Forderung begnügen, sondern müssen der Welt eindringlich zur Kenntnis bringen, welche Verbrechen von den Syrern und auch von den Aegyptern begangen wurden und werden.

Neutral, neutraler, am neutralsten ...rund um das Mittelmeer

Interessante Entwicklungen waren in den letzten Wochen in einigen Mittelmeerstaaten zu beobachten, die zwar alle von lokalen Faktoren bestimmt werden, jedoch ihren Einfluss auf die Beziehungen mit Israel haben. Griechenland: Der neue Herrscher in Athen, General Phaedon Ghizikis, ist eine in Israel unbekannte Persönlichkeit. Soweit es sich heute überblicken lässt, wird sich die neutrale, eher zu den Arabern tendierende Einstellung die unter Papadopulos vorherrschte, kaum ändern. Allerdings wird der starke amerikanische Einfluss vielleicht noch stärker in Erscheinung treten. Es ist interessant festzustellen, dass während des Jom Kippurkrieges die offizielle Presse und die Radiostation des Militärs sehr objektiv über den Krieg berichteten, während die privatzigene griechische Presse in das proarabische, antiisraelische Horn stiessen.

Zypern: Selbst nachdem die 7 arabischen Terroristen freigelassen wurden, muss man die Standhaftigkeit des Erzbischofs Makarios gegenüber dem arabischen Terror als positiv bezeichnen, ganz besonders wenn man Analogien zu Brandt, Kreiski, Italien, Frankreich usw. zieht, die die Terroristen nicht einmal zur Gerichtsverhandlung bringen konnten, oder wollten. Makarios, der an der Spitze eines ganz kleinen Landes steht, hat den Terroristen gezeigt, dass er aus Zypern nicht einen Tummelplatz für Mörder machen lassen wird. Sicherlich hat Kadafi auf Makarios grossen Druck anlässlich seines Besuches in Tripoli ausgeübt, die Beziehungen zu Israel abzubrechen, und Makarios hat, obwohl der Export des zyprischen Handels nach Lybien bedeutend ist, nicht nachgegeben. Makarios möchte als christliches Staatsoberhaupt nicht nur im rein mohammedanischen Fahrwasser segeln.

Spanien: Im letzten Jahrzehnt gibt es mehr und mehr Stimmen in Spanien, besonders unter dessen Intelligenz, die ein Aufschliessen gegenüber Israel befürworten. Nachdem die grosse Zeitung „YA" schon Interviews mit Golda Meir und Jakob Zur gebracht hatte, hat sogar — ein unerhörter Akt — die Wochenzeitung der Falange, „Sabado Grafico" den Expräsidenten der Madrider Jüdischen Gemeinde in einem pro-israelischen Artikel zu Worte kommen lassen.

Auch in Spanien wird sich nichts Grundsätzliches ändern, obwohl die Spanier augenblicklich wegen des Fischerei-Krieges mit Marokko auf die Araber schlecht zu sprechen sind. Ein Kuriosum: Offiziell gab es gegen Blutspenden während dieses Krieges sowohl nach Jerusalem, als auch nach Damaskus und Kairo.

Malta: Für Israel stellt Malta des Dom Mintoff seit zwei Jahren eine schwierig zu lösende Problematik da. Die grosse, persönliche und politische Freundschaft zwischen Gadafi und Mintoff ist die Quelle dauernder Reibereien und Verärgerungen mit Israel. Als die Sitzung der sozialistischen Internationale nicht in La Valetta stattfinden konnte, nachdem Israel auf eine proterroristische Aeusserung Mintoffs im Parlament heftig reagiert hatte, sah Mintoff darin einen persönliche Niederlage, die ihn sehr erbitterte. Mintoff ist eine besonders egozentrisch ausgeprägte Persönlichkeit, er sah sich als ehrlicher Vermittler zwischen Gadafi und Golda Meir an, als Brückenschläger zwischen Afrika und Europa, zwischen West und Ost; es wurmte ihn, als Israel ihm erklärte, es bedürfe seiner guten Vermittlerdienste nicht, und nicht Vermittler, welch guten Willens auch immer, seien es, deren Israel bedürfe.

Als Gadafi vor Kurzem von Paris kommend, auf Malta Zwischenstation machte, versuchte er wiederum neuen Druck auszuüben. Ein Seesturm tat ein übriges und spielte Mintoff in die Hände. Zwei israelische Kriegsboote suchten Zuflucht vor stürmischer See; nach bestehendem Seerecht müssen sie nicht um eine besondere Genehmigung ansuchen. Mintoff, jedoch sah hier eine Gelegenheit, Gadafi gegenüber seine Entschlossenheit zu zeigen. Zur Zeit, da diese Zeilen zu Druck gehen, ist noch nicht klar, ob die Beziehungen mit La Valetta abgebrochen werden oder nicht. Und selbst wenn diese, wie zu hoffen, nicht abgebrochen werden, werden sie noch weiteren Belastungsproben ausgesetzt bleiben.

Reuven Assor

Gibt es noch Erdöl in Israel?

Diese Frage ist heute aktueller und wichtiger als jemals, und in diesem Zusammenhang möchte ich einige parapsychologische Erlebnisse mitteilen, die sich vor 20 Jahren abspielten.

Ich habe mich an diese Begebenheiten durch eine erneute, freundschaftliche Begegnung mit meinem Mentor und Lehrer Prof. T. C. Tenhaeff erinnert, der nicht nur der Vater der europäischen Parapsychologie ist, der den ersten Lehrstuhl für Parapsychologie in Utrecht hatte, sondern der auch der theoretische Führer und Berater des berühmten Paragnosten Gérard Croiset ist. Professor Tenhaeff ist heute schon weit über 80 Jahre alt.

Ich traf ihn kürzlich bei einem internationalen Symposium über Parapsychologie, das die Television in Köln arrangierte, und das am 31. Januar und am 27. Februar 1974 um 4.20 nachmittags im Ersten Programm gesendet werden wird. Uebrigens war ich die einzige Teilnehmerin, die aus so weiter Ferne — wie Israel — eingeladen war. Unter anderen Teilnehmern befand sich auch der hochinteressante Astrophysiker J. von Buttlar.

Wie bekannt, hat Prof. Tenhaeff im Sommer 1953 den ersten grossen Internationalen Kongress für Parapsychologie an der Universität Utrecht organisiert. Dort trafen sich Hunderte von Professoren aller Fakultäten und aller Länder. Das Erlebnis dieses Kongresses wurde für alle Beteiligten unvergesslich!

Damals lernte ich das berühmte Medium Eileen Garrett kennen. Sie stammte aus Irland und lebte damals schon viele Jahre in New York, wo sie die Foundation for Parapsychology gründete und parapsychologische Versuche und Experimente an allen Universitäten der Welt eingeführt hat.

Bei ihrem Besuch in Israel im Herbst 1966 hat sie den Sechstage-Krieg prophezeit, unseren Sieg, die Erweiterung unserer Grenzen und den ökonomischen Aufstieg unseres Landes. Sie hat damals auch etwas entdeckt, was bis heute unbekannt blieb.

Aber im Jahre 1953, nach Beendigung des Kongresses, bat ich sie, mit Hilfe des Pendels auf der Landkarte in Israel nach Oel zu suchen. (Radiästhesie), d. h. sie sucht mit dem Pendel auf der Landkarte, anstatt mit der Wünschelrute auf der Erde. Sie hat damals zwei Stellen bezeichnet: sie hat hinzugefügt, dass in Jordanien auf der anderen Seite des Toten Meeres, weit mehr Erdöl vorhanden ist. — Der eine Ort war der Negew, und dort hat man tatsächlich ein Jahr später, also 1954 in Chelez, das erste Erdöl gefunden!

Der zweite Ort befindet sich ebenfalls in Israel und zwar in seinem Zentrum. Bis heute hat noch niemand daran gedacht, dort zu suchen oder zu graben, oder geologische Versuche anzustellen.

Da Frau Garrett leider vor einigen Jahren das Zeitliche gesegnet hat, so bin ich, die Unterzeichnete, tatsächlich der einzige Mensch, der diesen zweiten Ort kennt. — Die andere Entdeckung, die sie im Jahre 1966 gemacht hat — auch diese mit Hilfe des Pendels war und ist ein unterirdischer Süsswassersee im Süden des Negew, d. h. in der Wüste. Diesen Ort kann ich nicht genau bezeichnen, ich erinnere mich nicht mehr genau, wo es war. Da aber das Experiment im Hause eines berühmten Arztes geschah, wird er sich vielleicht noch erinnern können.

Natürlich habe ich in beiden Fällen, sowohl im Jahre 1953 wie auch 1966 über diese Entdeckungen der Regierung und allen zuständigen Behörden bei uns berichtet und diese wichtigen Information weitergegeben. Aber niemand hat sich darum gekümmert!

In USA hat der Holländer Peter Hurkos eine Goldmine entdeckt, die zweitgrösste der Welt. Er erhält 10% vom Gewinn, d. h. er hat sein Leben reichlich ausgesorgt!

Seit 1953 und auch seit 1966 hat sich sehr vieles verändert, u. a. existiert eine noch nie dagewesene Oelkrise in der Welt! Ausserdem hat sich die Astrologie und die Parapsychologie unendlich entwickelt und verbreitet. Vielleicht wird dieses Mal irgend jemand auf diese Botschaften achten...

Margot Klausner

Preussens Gloria im Heiligen Land

Es ist so etwas wie ein Ausweichen in die Vergangenheit, wenn man die detaillierte Beschreibung einer kleinen, in der Weltpolitik als Nebenkapitel zu erwähnenden Entwicklung zum Thema macht, um, so will es scheinen, für Verständnis der Welt- und geopolitischen Vorgänge der Gegenwart zu werben. Erwin Roths Fleissarbeit, 312 Seiten, „Preussens Gloria im Heiligen Land", mit dem Untertitel „Die Deutschen und Jerusalem", ist in München 1973 verlegt. Jeder Vorgang wird bei ihm nicht nur dokumentarisch, sondern mit kleinen Skizzen und Details belegt. Er beschreibt die preussische Orientalistik und versucht sie als Entwicklung des Hauses der Hohenzollern zu erklären.

Während die Dokumentensammlung des preussisch-deutschen Konsulats, die Mordechai Eliav herausgegeben hat, und die von Roth nur einmal knapp erwähnt wird, trotzdem er viel Material dieses Konsulates zitiert, uns hauptsächlich mit dem Leben der Juden und der Templer bekannt macht, bringt Roth die vielen kleinen Diskussionen, die sich um das grosse Geschehen der Weltpolitik abspielen, Material und Dokumente des Fürstenhauses, dessen erster Vertreter um 1337 eine Ritterfahrt ins Heilige Land gemacht hat, und die „Palästina Tradition" der Hohenzollern, die ihren Höhepunkt im Jahre 1898 erreicht, als Wilhelm II. Jerusalem besucht. Dazwischen liegen die Reisen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaiser Friedrich III., im November 1869, der zur Eröffnung des Suezkanals kommt, und Jerusalem einschliesst, und der letzte Besuch eines Hohenzollern, Prinz Eitel Friedrich, der die Kaiserin Augusta-Victoria-Stiftung auf dem Oelberg im Frühjahr 1910 einweiht. Wir erleben die Reisen in den ausführlichen Schilderungen mit, die Vorbereitungen, die politischen Pläne und Absichten, die Gedanken des Begleitpersonals, die sich um die wirtschaftliche Erschliessung des Ottomanischen Reiches gruppieren, die propagandistisch in dem Bau der Bagdadbahn ihren Ausdruck finden, und die in der englischen Gegenpropaganda besonders angegriffen wird, hier geht es um den Besitz und Transportwegen des Oels, — und damit kommen wir in die Gegenwart. Das ist einer der Gründe, warum beispielsweise das Mossulgebiet nach 1918 von der Türkei abgetrennt wird und dem Irak zugeschlagen. „Noch am 8. November waren angeblich aus Unkenntnis des Waffenstillstandes mit der Türkei, anglo-indische Truppen den Tigris entlang bis nach Mossul vorgedrungen, in ein Gebiet, das ursprünglich einer französischen Zone zugedacht war." Um die Franzosen zu beschwichtigen, überlassen ihnen die Briten grosszügig den deutschen Vorkriegsanteil der Turkish Petroleum Company, und die amerikanische Regierung, die den Handel durchschaut, wird durch die Oellobby beruhigt, die Engländer beteiligen die Standard Oil mit 50% in Nordpersien und mit 25% im Irak. „Die Oelinteressen des Rockefeller Imperiums waren mächtig genug, die Regierung zu beschwichtigen, ausserdem bestätigte London, dass die Rechte der Standard Oil in Palästina durch das Mandat nicht berührt werden." —

Die Vorgänge sind bekannt, wenn auch einige der historischen Ereignisse durch pikante Kleinigkeiten gewürzt werden. Theodor Herzls Ansprache an den Kaiser wird gewürdigt, wie auch die Unterstützung jüdischer Organisationen und der „Schutzbefohlenen" des preussisch-deutschen Konsulates, das deutsch-israelitische Krankenhaus wie auch das Scha'are Zedek Hospital, dass seit Baubeginn 1898 „unter Schutz der deutschen Behörde und Aufsicht des Konsulats" steht. Der Schwiegervater des „Berliner Assessor Dr. Ruppin, Marcus Cohn, wohnte in der Tempelkolonie Jaffa, „Sie betreten uns gut", be... er den deutschen Nachb... seinen Erinnerungen, ... rasch waren wir gute ... de". Der deutsche Baur... ler, Vicekonsul in Haifa, stützte Dr. Ruppin. „Di... ern von Sarona und W... lieferten Milch, Eier, G... und Obst nach Tel-Avi... Handwerker und Gewe... benden von Haifa und ... lem landwirtschaftliche ... und Maschinen an di... schen Kolonien".

Das 19. Jahrhunder... plastisch vor das Auge ... sers. In mehr als 300 ... wird die preussisch-de... Verbindung mit dem „H... Lande" aufgezeigt. „Pr... Gloria im Heiligen Lan... blasste und verklang sei... 28. November 1918, an d... Hohenzoller Wilhelm „f... Zukunft auf die Rechte ... Krone Preussens" verzic... Die Verbindung des Her... hauses, und damit Pre... mit der Geschichte Pal... darzustellen, ist Roth gel... wenn man von der Vor... zung ausgeht, dass in ... Monarchie der Wille des ... schers stärker ist als g... tische Tendenzen und ... litische Ueberlegungen, e... liert sich oft in Kleinigk... über die er mit der Freu... nes F...ckers plaudert, ... dem er sie aus irgendw... Dokumenten ausgegraben ...

H. W. Gol...

Einsprüche gegen Masterpläne der Bezirke

Das Innenministerium hat zehn Ausschüsse zwecks Einreichung von Bezirks-Masterplänen eingesetzt. Nach dieser Gesetzesänderung, die voriges Jahr von der Knesset angenommen worden ist, ist der Innenminister berechtigt, öffentlichen und fachlichen Körperschaften es zu ermöglichen, Einsprüche nicht nur gegen Bezirks-Masterpläne, sondern auch gegen lokale Masterpläne einzureichen, auch wenn diese sehr spezifiziert sind, wenn nur ein öffentliches Interesse mit dem Einspruch gewahrt ist.

Im Rahmen der Politik des Innenministeriums liegt es, die Mitarbeit der Oeffentlichkeit im Prozess der Planung anzuregen, Interesse an der Umweltgestaltung zu sichern, und jetz... nen diese Körperschafte... interessierte Faktoren ihr... sprüche vorbringen.

Die Instanzen, denen ... Recht gegeben wird, sin... Ansiedlungs-Abteilung, d... wish Agency, die Er... lungsstelle des Keren Ka... Der Beirat für nationale... ten und Naturschutzg... die Behörde für Natur... Gebiete, die Behörde d... tionalen Parks, die Geseli... für den Naturschutz, de... rat für ein schönes Er... rael, der Verband der ... rama-Architekten, der öf... che Beirat zur Verme... von Schmutz und Lärm ... raz"), der Ingenieur- un... chitektenverband.

Grosse Sauberkeitsaktion in Gaza abgeschlossen

Jerusalem (Itim) — 4000 Kubikmeter Schmutz wurden aus der Stadt Gaza und den anliegenden Flüchtlingslagern durch hunderte Freiwillige entfernt.

Die Aktion wurde in Zusammenhang mit den Gesundheits- und Erziehungsbehörden der Militärverwaltung durchgeführt. Durch die Aktion wurden die Reinigungsarbeiten der Stadt nicht beeinträchtigt, und Einwohner und Schüler in der Reinhaltung der Hofe un... öffentlichen Plätze unterw... Die anderen Stadtoberha... im Gazastreifen veransta... einen Besuch der Stadt waren von der Aktion beeindruckt und beschl... ähnliche Aktionen in ihre... fern durchzuführen.

AUTOUNFALL

Ein 7?jähriger Mann ... stern abend in Tel-Aviv ... Nähe der Jehuda Ma... Strasse von einem Auto ... gestossen worden. Es h... sich um Raoul Felix au... Hirschenberger-Strasse ... Aviv.

WIZO FUER GEFANG...

Die Vertreterin der ... die Israel im Verband ... nicht Regierungsorganisa... in der UNO vertritt, h... Problem des Verhalten... arabischen Staaten gege... den israelischen Gefan... in Widerspruch zur ... Konvention vorgetragen.

Lebensmittelrationierung in aller Welt?

Nicht nur der wachsende Bevölkerungsüberschuss der Welt, sondern auch die Erdöl-Krise drücken den Ereignissen ihren Stempel auf. Es scheint, dass man in zahlreichen Ländern bereits jetzt daran geht, eine weltweite Lebensmittelrationierung ins Auge zu fassen. In diesem Zusammenhang sind letzthin aufsehenerregende Vorschläge von japanischer Seite bekannt geworden.

In der traditionell bei der Eröffnung der FAO-Konferenz gehaltenen Festvorlesung („Mc-Dougall Memorial Lecture") befasste sich der Präsident des Japanischen Entwicklungsfonds („Overseas Economic Cooperation Fund of Japan"), Saburo Okita, mit dem Thema der Nahrungsmittelversorgung; im Zusammenhang mit dem weltweiten Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum Okita erwartet langfristig und weltweit gesehen eine Lebensmittelknappheit, obwohl er kurzfristig Fluktuationen zwischen einer Ueberschuss und einer Knappheitslage nicht ausschliesst. Er sieht daher in dem Bemühen um eine Anpassung der Landwirtschaft unter dem Gesichtspunkt der höheren Effizienz einerseits und den Anstrengungen, die Agrarproduktion ohne Rücksicht auf die Kostenlage zu erhöhen, anderseits einen gewissen Widerspruch. Die Landwirtschaftspolitik müsse darin bestehen, umfassende Anstrengungen zur Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion, verbunden mit einer Politik der Bevölkerungsstrategie, zu unternehmen.

Seine Hauptthesen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Es müssen auf Grund internationaler Abmachungen Nahrungsmittelreserven geschaffen werden, um möglichen Mangellagen in der Zukunft begegnen zu können.

2. „Einführung eines effizienten Lebensmittelrationierungssystems, vor allem in den Ländern mit niedrigem Einkommen und einem Nahrungsmitteldefizit. Dieses Rationierungssystem muss die Verschwendung von Nahrungsmitteln in den höheren Einkommensgruppen zu Lasten der niederen Einkommensgruppen verhindern." Auch auf internationaler Ebene und in den reichen Ländern sind ähnliche Massnahmen zu erwägen.

3. Die künftige Strategie der Entwicklungshilfe muss unter den vorstehenden Gesichtspunkten überprüft werden. Das Ziel der Entwicklungshilfe sollte auf die welweite Eliminierung der Unterernährung ausgerichtet werden. Die Empfehlungen des Berichts der Pearson-Gruppe, welcher Okita selbst angehörte, bedürfen insofern der Modifizierung.

4. Da ein weltweites Nahrungsmittelhilfeprogramm in naher Zukunft nicht zu erwarten ist, muss eine Anpassung der industriellen Strukturen in den Industriestaaten und in den Entwicklungsländern angestrebt werden. Die armen Länder müssen in die Lage versetzt werden, ihre Exporte an Halb- und Fertigwaren auszuweiten, um ihre Nahrungsmittelimporte steigern zu können.

5. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um proteinhaltige Lebensmittel aus billigeren Ressourcen zu gewinnen (Hülsenfrüchte, Fisch, Sojaprodukte usw.).

6. Eine Stabilisierung der Weltbevölkerung ist anzustreben. Die Industrieländer und später auch die Entwicklungsländer müssen versuchen, ihre Zuwachsraten so schnell wie möglich auf Null zu bringen, um den Pro-Kopf-Verbrauch von Energie und anderen Ressourcen und die ungünstigen Auswirkungen auf die Umwelt zu vermindern.

Erste Reaktionen zu den Ausführungen Okitas zeigen Perplexität insbesondere bezüglich des Vorschlags zur Einführung einer weltweiten Lebensmittelrationierung. Die Möglichkeiten der effizienten Verwirklichung einer solchen Rationierung werden in den meisten Entwicklungsländern als sehr gering eingeschätzt. In den entwickelten Ländern stossen die Vorschläge schon deswegen auf Bedenken, weil sie weit über das eigentliche Ziel hinausschiessen und kaum dazu beitragen könnten, etwaige nichtkonsumierte Nahrungsmittel für die unterernährten Völker freizumachen. Ganz allgemein herrscht der Eindruck vor, dass Okita die Lage viel zu schwarz gezeichnet hat und die Möglichkeiten zur Steigerung der Agrarerzeugung in den Entwicklungsländern (auch ohne übermässige Beeinträchtigung der Umwelt) unterschätzt. In jedem Fall decken sich seine Ausführungen in vielen Punkten nicht mit der Haltung der FAO und ihres Generaldirektors.

INNENMINISTERIUM

BUERGER DENKEN SIE DARAN!

Die Abstimmung am Wahltage kann nur mit Identitätskarte erfolgen.

Wenn Sie Ihre Identitätskarte verloren haben, oder diese beschädigt ist, wenden Sie sich unverzüglich an das Ihrer Wohnung nächstgelegene Einwanderungs- und Meldeamt, zwecks Erhalt einer neuen Identitätskarte.

Dorothy Sayers

Lord Peters schwerster Fall

KRIMINALROMAN

21. Fortsetzung

Er merkte, dass er nach oben gebracht und in ein Bett gelegt wurde. Es war ein riesiges Bett in einem grossen altertümlichen Zimmer. Im Kamin loderte ein Feuer. Bunter half Lord Peter aus den nassen Kleidern und rieb ihn ab. Ab und zu kam ein Mann und half ihm. Von unten her schallte das Gebrüll Grimethorpes, er fluchte gotteslästerlich.

Lord Peter wälzte sich im Bett zur Seite.

„Bunter ..., geht's Ihnen gut? Ich habe mich ja noch gar nicht bei Ihnen bedankt ..."

Er versank wieder in Bewusstlosigkeit.

Als Wimsey die Augen öffnete kämpfte sich eine blasse Novembersonne durch das Fenster. Es schien, dass der Nebel seine Mission erfüllt hatte und abgezogen war. Für eine Weile wusste Lord Peter nicht, wo er sich befand und wie er hergekommen war. Erst allmählich konnte er sich wieder erinnern. Er spürte eine entsetzliche Schlaffheit, seine Schultermuskeln schmerzten heftig. Als er sich flüchtig untersuchte, fand er, dass seine Haut unter den Armhöhlen und um Brust und Rücken aufgerieben war, dort, wo der rettende Strick ihn aus dem Moor gezogen hatte. Da ihn jede Bewegung schmerzte, legte er sich wieder zurück und schloss die Augen.

Die Tür ging auf und Bunter trat ein, korrekt gekleidet, in der Hand ein Tablett, von dem ein köstlicher Duft nach Eiern und Speck emporstieg.

„Hallo, Bunter!"

„Guten Morgen, Mylord! Ich hoffe, dass Euer Lordschaft gut geschlafen haben."

„Ich bin munter wie ein Fisch im Wasser, danke schön, nur habe ich ein Gefühl, als hätte mich ein Riese mit eisernen Fingern heftig massiert. Wie geht's Ihnen?"

„Danke der gütigen Nachfrage, Mylord, ich habe in den Armen noch ein etwas müdes Gefühl. Sonst kann ich zum Glück sagen, dass ich nichts mehr von dem schlimmen Abenteuer spüre. Gestatten, Euer Lordschaft."

Er stellte das Tablett behutsam auf Lord Peters Knie.

„Ich bin so tief in Ihrer Schuld, Bunter, ich kann das nie vergelten. Aber Sie wissen ja, dass ich es nie vergessen werde ... Gut, gut, ich sage nichts weiter! Trotzdem — vielen Dank. Hat man Ihnen übrigens ein anständiges Bett gegeben? Gestern abend war ich nicht imstande, mich darum zu kümmern."

„Ich habe ausgezeichnet geschlafen, ich danke sehr, Euer Lordschaft." Mr. Bunter deutete auf ein Feldbett, dass in der Ecke stand. „Man wollte mir ein anderes Zimmer geben, Mylord, aber unter den gegebenen Umständen zog ich es vor, bei Eurer Lordschaft zu bleiben — in der Annahme, Sie würden entschuldigen, dass ich mir diese Freiheit genommen habe. Ich sagte den Leuten, ich hätte Angst, dass die Gesundheit Eurer Lordschaft durch den langen Aufenthalt im Moor gelitten haben könnte. Ausserdem beunruhigte mich der Gedanke, welche Absichten wohl Grimethorpe haben würde. Ich fürchtete, dass er keineswegs gastfreundlich gesinnt sei und dass er etwas Uebereiltes tun könnte, wenn wir nicht beieinander wären."

„Da haben Sie recht. Er sieht aus wie der geborene Mörder. Ich muss aber heute morgen mit ihm reden ... oder mit Mrs. Grimethorpe. Ich möchte schwören, dass sie uns etwas sagen kann: was meinen Sie?"

„Ich glaube, dass daran kaum zu zweifeln ist, Mylord."

„Das Schlimmste ist, dass ich nicht weiss, wie ich mit ihr allein reden kann", sprach Wimsey, mit vollem Mund kauend, weiter. „Ihr reizender Gatte scheint ein höchst unangenehmes Misstrauen gegen jedes behoste Wesen zu hegen, das ihr auch nur in die Nähe kommt. Wenn er herausfände, dass wir, sagen wir, privat mit ihr reden, könnten ihn seine Gefühle zu bedauerlichen Taten hinreissen."

„Jawohl, Mylord."

„Aber der Kerl muss sich ja irgendwann um seine Arbeit kümmern, und dann haben wir vielleicht dazu Gelegenheit. Eine merkwürdige Frau ... direkt schön, nicht wahr? Was sie nur mit Cathcart angestellt haben mag?" fügte er sinnend hinzu.

Mr. Bunter zog es vor, über diesen delikaten Punkt keine Meinung zu äussern.

„Na, Bunter, das beste ist wohl, wenn ich jetzt aufstehe. Ich glaube, dass wir hier nicht allzu willkommen sind, der Blick unseres Gastgebers gefiel mir gestern abend gar nicht."

„Nein, Mylord. Er hat sich sehr dagegen gewehrt, dass Euer Lordschaft dieses Zimmer zugewiesen bekam."

„Wessen Zimmer ist denn das?"

„Es ist das eheliche Schlafgemach, Mylord. Es schien am geeignetsten zu sein, mit dem Kaminfeuer, und das Bett war schon gemacht. Mrs. Grimethorpe war sehr freundlich, Mylord, und der Mann, den sie Jake nennen, erklärte Grimethorpe, dass es zweifellos zu seinem f... ziellen Vorteil wäre, Euer Lordschaft mit Rücksic... behandeln."

„Hm. Ein reizender, raffgieriger Charakter ... jetzt hab' ich's geschafft." Lord Peter hatte sich ... ben. „Grosser Gott, wie steif ich bin! Bunter, hab... irgend etwas anzuziehen?"

„Ich habe den Anzug Eurer Lordschaft getro... und gebürstet, so gut ich es konnte, Mylord, bin ... dings nicht ganz zufrieden damit."

„Bunter, Sie sind grossartig", erwiderte Seine L... schaft. „Ich sehne mich nach einem warmen Bad. ... steht's mit Rasierwasser?"

„Das kann ich aus der Küche besorgen, Mylord."

Bunter trottete davon. Lord Peter zog knurrend ... stöhnend Hemd und Hose an und trat ans Fenster. ... bei wackeren Landbewohnern üblich, war es herme... geschlossen; ein dicker Papierstreifen war zwische... Ritzen im Fensterrahmen gestopft. Er zog das P... heraus und schob das Schiebefenster hoch. Der ... trug den herben Geruch des Moores ins Zimmer. G... Sonne wiederzusehen — es wäre grässlich gewese... atmete Lord Peter ihn ein. Es war zu schön, die ... Peter's Pott im Moor zu versinken. Eine Weile s... er da, dankbar, dass er noch am Leben war. Dann ... er vom Fenster zurück, um sich fertig anzuziehen. ... Papierstreifen hielt er noch immer in der Hand. ... er wollte ihn gerade ins Feuer werfen, als ein Wort s... Aufmerksamkeit erregte. Er entfaltete das Papier ... begann zu lesen. Je mehr er las, desto höher zog er ... Brauen. Bunter, der mit dem Rasierwasser zurückk... betrachtete erstaunt seinen Herrn; wie festgenagelt st... er da, das Papier in einer Hand, eine Socke in der ... dern, und pfiff leise eine schwierige Stelle aus e... Bach-Kantate vor sich hin.

„Bunter", erklärte Seine Lordschaft, „ich bin ... grösste Idiot auf Gottes weitem Erdboden. Wenn ... etwas direkt vor der Nase habe, sehe ich es nicht, ...

Wieder zurück zur alten Routine

…ie politische Krise ist …r noch lange nicht vor- …r. die Reservisten sind … eingerückt und werden …wie uns alle Minister all- … „versprechen", auch noch …lich lange bleiben: an der …Front ist aber bereits wie- … tiefster Frieden einge- …rt. Dies bedeutet, dass wir …gehend zur „Normalrou- …" zurückfanden. Im Okto- …Krieg hat die TV-Behörde …lich ihren Etat um IL 4 …ionen, in Worten vier Millionen überschritten, und das kann sie sich auf die Dauer nicht leisten.

Unverständlich erscheint in diesem Lichte die „Amnestie", welche man dieser Tage den „Schwarzhörern und Schwarzsehern" gewährte. Gemeint sind damit nicht die professionellen Pessimisten, sondern jene Besitzer eines Fernsehgerates, welche sich erfolgreich vor der Zahlung der Gebühren drückten. Nach dem neuen Rundfunkgebühren-Gesetz wer-

VON ALICE SCHWARZ

den in Zukunft die TV- und Radiolizenzen zusammen zu bezahlen sein, und die Gebühr wird IL 125.- betragen.

bildschirm

Man kann dies in zwei Raten im April und Oktober, entrichten. Die Gebühren werden für das Finanzjahr, und nicht wie bisher für das Kalenderjahr gelten. Daher werden im April 1974 IL 155.50 für das Finanzjahr 1974/75, plus die ersten drei Monate von 1974, also für ein-einviertel Jahre auf den Tisch des (Fernseh)-Hauses hinzublättern sein. Man nimmt an, dass jeder TV-Besitzer auch Radiohörer ist. Wer nur ein Radio be*sitzt, hat IL 30.- pro Jahr (diesmal IL 36.-) zu bezahlen.* Doch alle die jenigen TV-Zuschauer, die bisher nicht bezahlten und auch keine Zahlungsanforderung erhielten, sind, bei Anmeldung ihres lieben Heimkinos, von der angedrohten Geldstrafe befreit. Warum? Das weiss, nach vorheriger Ankündigung harter Geldbussen, nur der liebe Gott und die TV-Direktion.

Aus Personalmangel muss die Einhebung der Gebühr auf den kommenden April verschoben werden. Warum aber die Schwarzhörer und -Seher frei ausgehen, das wird der brave Zahler nur sehr schwer verstehen. Es ist dies nicht gerade eine Ermutigung für die Zahlungsmoral im Lande. Nicht weniger als 100.000 (hunderttausend) TV-Besitzer von insgesamt 550.000 im Lande haben sich nämlich bisher erfolgreich vor der Gebühr-Entrichtung gedrückt. Unter den 850.000 Radiobesitzern sind gar eine Viertelmillion „Schwarzhörer." Da kann einem wahrhaftig schwarz vor den Augen (und Ohren) werden.

Infolge des bedauerlichen Verdienstentganges begann die TV-Programmleitung letzthin wieder „mit Wasser zu kochen." Wir haben schon darauf hingewiesen, dass am Schabatabend nach dem Hinscheiden von David Ben Gurion nur eine Lebensbeschreibung und ein Gespräch von Freunden des „Alten" gesendet wurde; sonst aber gab es „Ironside" und sogar die Sportsendung. Die übrige Presse wies gleichfalls darauf hin, dass beim Tode von Reuben Barkatt s.A., der immerhin nur Knessetpräsident war, das Fernsehen in mehrtägige Trauer verfiel, „als wäre B.G. gestorben." Als dann wirklich der „Architekt des Staates" dahinging, tat man zu wenig, wo vorher zu viel geschah. Wo bleibt die berühmte israelische Improvisationsgabe?

Am Sonntag nach dem Tode des „Alten" wurde dann das Versäumte nachgeholt. Wir sahen und hörten ein zu Herzen gehendes, ergreifendes Interview mit Ben-Gurion, als er noch leibte und lebte. Wie immer, so hatte auch diesmal diese zweidimensionale „Auf*erstehung" etwas Gespenstiges.* Man fühlt dies immer besonders, wenn der Tod des Gefühlten erst wenige Tage oder Stunden zurückliegt. Später dann gewöhnt man sich daran, und der Schatten, die Tonbandstimme wird zur Wiederverkörperung, zum fast vollständig befriedigenden Surrogat. So kurz „danach" aber ist die Konfrontation mit dem Filmschatten ein erschütterndes Memento mori.

Das Fernsehen gab auch eine Direktübertragung von der Totenehrung und dem Defilee der Bürger an der Bahre bei der Knesset, und vom Begräbnis, (zu dem nur wenige Personen, vor allem Familienmitglieder, zugelassen waren.) In der Allenbystrasse sah ich, eben durcheilend, eine dichte Menschentraube vor einem Schaufenster mit TV-Apparaten. Schweigend betrachtete die Menge die Uebertragung des Begräbnisses auf vier Bildschirmen, in vier verschiedenen Grossen. Dabei empfanden die Leute gewiss als zusätzliche Grosse die gewaltige geschichtliche Dimension dieser schlichten Feier.

Das Abendprogramm wurde von einem Konzert ergänzt. *Auch am Montag* war ein Grossteil des Programmes B.G. gewidmet. Warum man wohl dann aber abschliessend eine Wiederholung des TV-Dramas über den Ritualmordprozess Beilis aus dem Jahre 1913 ausstrahlte?

Der Prozess erregte zwar seinerzeit in der jüdischen und nichtjüdischen Welt einen Sturm und erwies die Notwendigkeit eines jüdischen Staates; Beilis ist auch 1921 nach Erez Israel eingewandert und hier 1934 mit 61 Jahren gestorben. Doch was hat das mit dem Tode von B.G. zu tun, ausser dass es gleichfalls traurig war.?

Am Dienstag sahen wir „Mannix" und am Mittwoch *Macload, am Donnerstag* „Hawai 5-Null" und am Freitag Gary Cooper in einem alten, wenn auch relativ gut gemachten, spannenden Wildwestfilm. Dazu gab es die „Julie-Andrews-Stunde", und am Mozaej Schabat „Ironside". Der Rest war Oede, wenn auch nicht gerade Schweigen.

Wo sind die vielen guten, relativ neuen, abendfüllenden Unterhaltungsfilme, die allabendlichen Künstlertreffen und sonstigen Attraktionen der „Krisenzeiten" geblieben? Wir könnten all das immer noch ganz gut gebrauchen. Der politische Nervenkrieg hat ja eben *erst* begonnen. Vielleicht bringt man die TV-„Schwarzseher" doch noch zum Entrichten ihres Obulus, damit wir alle nicht „Schwarzseher" im Sinne der Stimmung werden?

In einer Sitzung des Haifaer Arbeiterrates in Anwesenheit von Arbeitsminister Josef Almogi ereiferte sich kürzlich Ex-Schemen-Direktor Uriel Schalom (mit Recht) über die *„defaitistischen" Reportagen* und Aeusserungen des (staatlichen!) Fernsehens. So z.B. sei die breitgehaltene Reportage über die demonstrierenden Familien von Kriegsvermissten vor der Knesset (mit Grossaufnahmen) überflüssig gewesen. Nicht weniger missfallen hatte dem Redner das Interview mit dem Aegypten-Heimkehrer Sadan, da das Gespräch die Kriegsgefangenschaft einseitig *„idyllisch"* schilderte. Minister Almogi erklärte sich als unzuständig; er berief sich auch auf *das* Rundfunkgesetz, das der Rundfunkbehörde volle Autonomie einräumt.

Natürlich kann man aber indirekt sehr wohl einen Einfluss ausüben. Jedenfalls sahen wir am Wochenende zwei ausgezeichnete, durchaus „moralhebende" Reportagen. Chaim Jawin interviewte (u.a.) Prof. E. Morgenthau, den eminenten jüdisch-amerikanischen Historiker. Dieser erklärte eindeutig, dass er anstelle des jüdisch - amerikanischen keinen Rückzug antreten würde. Ein solcher würde nur zu einem späteren Krieg mit schlechteren Verteidigungsmöglichkeiten führen und Israel in eine unhaltbare Position hineinmanövrieren.. Ein Aufgeben des Sinai sei nur tragbar bei dessen völliger Demilitarisierung, u.s.w. Unseren lieben Tauben ins Stammbuch.!

Die zweite gute Reportage zeigte uns die Abschleppung von Beute-Tanks an der syrischen Front, Soldaten beim Rodeln *auf Nylon im Schnee*, kurzum *die* Entschlossenheit und hohe Moral unserer Truppen, wovon sich das Hinterland gleich ein Stück abschneiden konnte. Das ist es, was wir derzeit für die Stärkung unserer Nerven brauchen — wenn man uns auch nicht zweimal das Gleiche — am Freitag- und Mozaej Schabbat bieten müsste.

DRITTE ARMEE SOLL MUNITION BEKOMMEN HABEN

Der Londoner „Daily Telegraph" berichtet unter Berufung auf nichtoffizielle Quellen aus Kairo, dass der eingeschlossenen 3. ägyptischen Armee Munition und andere militärische Ausrüstung zugekommen ist.

Zwischen den Befehlshabern der 2. und der 3. ägyptischen Armee soll ein gemeinsamer Operationsplan zur Zurückdrängung der israelischen Streitkräfte vom Westufer des Suezkanals ausgearbeitet worden sein. „Wir alle wollen angreifen, aber Soldaten müssen sich an ihre Befehle halten", habe General Challil, der Befehlshaber der 2. Armee, dem britischen Korrespondenten gelegentlich seines Besuches bei den ägyptischen Soldaten erklärt.

Was die Sterndeuter sagen

WOCHENHOROSKOP
für die Zeit vom 12. bis 18. Dez. 1973

Widder (21. März — 20. April): Im ersten Ueberschwang Ihrer Liebe haben Sie sich das gemeinsame Leben allzu rosig ausgemalt. Schwierigkeiten treten auf, werden aber überwunden. Im Beruf meint es das Glück gut mit Ihnen. Wenn Sie tatkräftig zupacken, geht alles, was Sie in Angriff nehmen, besser aus als erwartet. Setzen Sie sich nicht ungeschützt der Frühlingssonne aus.

Stier (21. April — 20. Mai): Kleine Zwischenfälle bringen Ihren Terminplan durcheinander. Wenn Sie sich etwas zusammennehmen, können Sie das Versäumte wieder einholen. Vergleiche mit früherem Liebesglück fallen zu Ungunsten Ihrer gegenwärtigen Beziehung aus. Doch die Erinnerung täuscht Sie, da Sie Unangenehmes vergessen haben. Mit unangemeldetem Besuch ist zu rechnen.

Zwillinge (21. Mai — 21. Juni): Sie zweifeln, ob ein Bewerber ernsthafte Absichten hat, und wissen nicht, wie Sie sich verhalten sollen. Dabei ist er sich selbst noch nicht ganz klar. Eine neue geschäftliche Beziehung wirkt sich erst auf längere Sicht vorteilhaft aus. Verfrühte Hoffnungen sind unbegründet. Halten Sie bei einer Neuanschaffung am Altbewährten fest.

Krebs (22. Juni — 22. Juli): Ihre Kräfte lassen etwas nach, weil Sie sich zuviel zugemutet haben. Wenn Sie noch eine Weile durchhalten, erfahren Sie eine *spürbare* Entlastung. Ihr Liebesglück vertieft sich, und Sie erhalten die Gewissheit, dass auch Ihr Partner nichts sehnlicher wünscht, als den Bund fürs Leben zu *schliessen. Beziehen Sie nicht jedes Gerede auf sich.*

Löwe (23. Juli — 23. August): Ihrem Partner fällt es schwer, Ihretwegen auf vertraute Gewohnheiten zu verzichten. Drängen Sie ihn nicht, aber geben Sie ihm zu verstehen, dass Sie grossen Wert darauf legen. Sie werden vor eine Aufgabe gestellt, die über Ihre Kräfte geht. Besser geben Sie das offen zu, als es doch zu versuchen und zu scheitern. Gehen Sie mehr an die frische Luft.

Jungfrau (24. August — 23. September): An sich selbst dürfen Sie die höchsten Ansprüche stellen. Gegenüber Ihren Kollegen ist jedoch Nachsicht angezeigt. Was die Leute über Ihre Liebe reden, kann Ihnen gleichgültig sein, solange Sie Ihre Handlungen von Ihrem Gewissen und vor Ihrem Partner verantworten können. Rechnen Sie bei einer Wohltat, die Sie anderen erweisen, nicht auf Dankbarkeit.

Waage (24. September — 23. Oktober): Wieweit ein harmloser Flirt gehen darf, sollten Sie nicht dem anderen überlassen. Solange Sie die Fäden selbst in der Hand behalten, werden Sie nichts zu bereuen brauchen. Aus einer privaten Liebhaberei ziehen Sie eine wertvolle Anregung für Ihre Berufsarbeit. Verlieren Sie *nicht die Geduld, wenn man Sie warten lässt. Andere* haben auch wenig Zeit.

Skorpion (24. Oktober — 22. November): Ihre Be*mühungen sind* nur dann erfolgreich, wenn Sie mehr Rücksicht auf Ihre Umgebung nehmen und den Eigenarten Ihrer Mitmenschen besser Rechnung tragen. Ihrer Liebe drohen Schwierigkeiten von der Familie Ihres Partners. Sie können Ihrem Glück nichts anhaben, wenn Sie unerschütterlich zusammenhalten. Sprechen Sie nicht schlecht von Ihren Verwandten.

Schütze (23. November — 21. Dezember): Sie schwanken zwischen zwei Bewerbern, die Ihnen beide sympathisch sind. Ihr Herz kann sich erst dann entscheiden, wenn Sie von ihnen etwas Abstand gewonnen haben. Grössere berufliche Pläne sollten Sie vorerst zurückstellen und zunächst alte Aussenstände energisch eintreiben. Lassen Sie sich nicht durch Schmeicheleien betören.

Steinbock (22. Dezember — 19. Januar): Eine wenig dankbare Aufgabe fällt Ihnen sehr viel leichter, wenn Sie ihr eine positive Seite abgewinnen können. Dann wird sich das Ergebnis reichlich bezahlt machen. Ein Liebesglück, dessen Sie sich sicher wähnten, wird unversehens in Frage gestellt. Sie müssen um seine Erhaltung kämpfen, sollten sich dabei aber nur fairer Mittel bedienen.

Wassermann (20. Januar — 18. Februar): Ein überraschendes Herzenserlebnis stürzt Sie in Unsicherheit. Sie spielen mit dem Gedanken, Ihre Bindung zu lösen, sollten sich aber die möglichen Folgen vorher genau überlegen. Ihre Einkünfte erhöhen sich, und Sie können hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Achten Sie aber darauf, dass nicht gleich grössere Ausgaben den Erfolg aufzehren.

Fische (19. Februar — 20. März): Alte Kenntnisse können Ihnen bei einer neuen Aufgabe mehr zustatten kommen. Frischen Sie Ihre Erinnerung ein wenig auf. Ihr Partner hat einen ganz anderen Charakter als Sie. Das ist aber kein Hindernis für ein gemeinsames Glück, da sich häufig gerade die Gegensätze ergänzen. Durch leserliche Schrift können Sie sich Missverständnisse ersparen. (cpr.)

Bonner Koalition im Schlafmützen-Trott

Von GUENTER GRASS

Günter Grass war aktiver Parteigänger Willy Brandts in drei Wahlen, auf eigene Verantwortung und Kosten. Er wurde nicht „Kanzlerberater", auch wenn manche seiner Ideen und Formulierungen verwendet wurden. Ein Unbequemer war Grass immer, und er fordert jetzt die Anhänger der regierenden Koalition auf, in deren eigenstem Interesse unbequem zu sein. Das Totemtier von Günter Grass ist bekanntlich die Schnecke, die allmählich vorwärtsgleitet, und nicht das Manteltier, das an seinen Felsen anwächst. *Wir veröffentlichen hier die von Günter Grass am* 28. November im NDR-Fernsehmagazin „Panorama" gemachten Ausführungen. Grass hatte auch zur Begleitung Willy Brandts bei seinem Israelbesuch gehört.

Ein Jahr nach der Bundestagswahl lässt sich Bilanz ziehen: CDU und SCU haben als Opposition noch immer nicht Tritt gefasst; SPD und FDP als Regierungsparteien sind einem schlafmützigen Trott verfallen. Während der letzten Legislaturperiode hat die Regierung Brandt Scheel mit knapper, schliesslich bröckelnder Mehrheit intensiver und wohl auch kooperativer gearbeitet als nunmehr mit stabiler Mehrheit.

Offenbar hat der sichere Wahlsieg vom Herbst des vergangenen Jahres Sozialdemokraten und Liberale zu allseits lähmender Selbstgefälligkeit verführt. Wer wie ich mit vielen Freunden von der *Sozialdemokratischen Wählerinitiative* versucht hat, der SPD beim letzten Wahlgang behilflich zu sein, der beobachtet, mit Blick auf Bonn, mehr Geschäftigkeit als politische Tatkraft, mehr parteiinternen, den Wählern anbdenden Streit als ernsthaften Willen, die begonnene Reformarbeit fortzusetzen.

Uninspiriert wursteln beide Regierungsparteien vor sich hin, allzeit bereit, ihren verlorenen Elan mit dem Hinweis zu entschuldigen: Die Christdemokraten hätten es auch nicht besser, eher noch ein bisschen schlechter gemacht. Das ist zu wenig, wenn man die SPD und ihren Vorsitzenden, die Regierung und den Bundeskanzler an ihren Ansprüchen misst.

FLUCHT IN DIE AUSSENPOLITIK

Verdrossen hat sich Willy Brandt, wieder einmal, in die Aussenpolitik geflüchtet. Er hält bemerkenswerte Reden — sei es vor der UNO, sei es vor dem Europa-Parlament —, doch innenpolitisch schweigt er sich aus und unternimmt kaum noch einen merklichen Versuch, die Sprach- und Begriffsverwirrung um die Reformbereiche Mitbestimmung, Bildungsreform, Umweltschutz Grund und Boden klärend zu beenden. Diffus schillernd bleibt der Begriff Demokratischer Sozialismus jeder Missdeutung offen. Wen wundert es, wenn mit dem nichtsnutzen Wort Verstaatlichung nur *vorgestrige Geister* geweckt werden.

In den zurückliegenden Jahren hat Willy Brandt mit Energie und noch klarem Konzept die irreal gewordene Aussenpolitik der Bundesrepublik endlich wieder der Wirklichkeit verpflichtet: sein Verdienst. Doch, wie versprochen, „ein Kanzler der inneren Reformen" muss er noch werden; er steht bei seinen Wählern im Wort. Oft sieht es so aus, als hatten Erfolge und allzu viele Ehrungen Willy Brandt einsam gemacht und in einen Bereich entrückt, den Karikaturisten gerne über den Wolken ansiedeln. Es stimmt: Er lässt sich Abschirmung durch übereifrige Berater gefallen. Begabt mit starker Ausstrahlungskraft, strahlt er zur Zeit nicht gerade Tatkraft, eher Lustlosigkeit aus.

Doch da nach seinen eigenen Worten — siehe Regierungsprogramm — der „politische Alltag" begonnen hat, sollte auch er sich alltäglicher geben und weniger statuarisch geschichtsträchtig. Einen entrückten Willy Brandt kann sich die Gesellschaft der Bundesrepublik nicht leisten. Das sollte die in sich zerstrittene SPD und die abermals notorisch bremsende FDP begrei*fen, damit sie* endlich zur Sache, das heisst zu den unaufschiebbaren Reformen kommen. Doch auch die eigentliche Domäne des Bundeskanzlers, der Bereich der Entspannungs- und Europapolitik, wird nicht gerade erfolgsträchtig beackert. Ich muss gestehen, dass mich die Auslegung der Entspannungspolitik nach geradezu metternichschen Richtlinien enttäuscht. Entspannung darf gesamteuropäisch keinen faulen Burgfrieden zur Folgen haben.

Zum anderen: Das beschämend kleinmütige Reagieren auf den Oelboykott der arabischen Staaten und die eher schroffe Haltung Israel gegenüber lassen sich nicht mit dem Begriff strikter Neutralität vereinbaren. Auch dann nicht, wenn der nordrheinwestfälische Ministerpräsident Heinz Kühn das versteckt proarabische Verhalten des Aussenministers mit Hilfe unverbindlicher Beteuerungen in Israel auszugleichen versucht.

KUSCHEN VOR DEN OELKONZERNEN

Neuerdings kuscht die Bundesregierung vor den übergrossen Oelkonzernen: ungehindert dürfen sie ihren Preiswucher betreiben und die arabische politische durch eine urkapitalistische Erpressung verstärken. Wann wird der Bundeskanzler mit dem Werkzeug Kartellgesetz dieser preistreibenden Marktabsprache ein Ende setzen?

Zudem: Wenn in Griechenland NATO-Panzer gegen protestierende Studenten eingesetzt werden und der Terror gegen Oppositionelle chilenische Ausmasse annimmt, ist es Pflicht des Bundeskanzlers und seines Aussenministers, vernehmbar Einspruch zu erheben.

Doch in allen von mir genannten Bereichen zeichnen sich Bundeskanzleramt und Auswärtiges Amt durch beklommene Sprachlosigkeit und ängstliches Wegducken aus. Wer den Zynismus blanker Machtpolitik vierzehn Jahre lang unter Adenauer miterlebt hat, der mochte zu Recht von einer sozialliberalen Regierung den Versuch eines Ausgleiches zwischen Moral und Macht erwarten. Mit solchem Anspruch trat vor vier Jahren zum erstenmal die Regierung Brandt/Scheel an: Diesem Anspruch vertrauten viele Wähler. Gera*de weil die Christdemokraten* unfähig zur Alternative sind und als Opposition versagen, sollten die Anhänger der sozialliberalen Koalition ihren Abgeordneten unbequem sein.

Wer Willy Brandt freundlich gesonnen ist, wird ihn an Ansprüche erinnern müssen, die er selber gesetzt hat.

Pro-israelischer Resolutionsvorschlag im britischen Unterhaus

London (ISTA) — Der Abgeordnete der Labour Party Raimod Fletcher, verlangte vom Unterhaus, einen Resolutionsvorschlag anzunehmen, in dem der Beschluss einen „Europäischen Parlamentsausschuss für Freundschaft mit Israel" zu gründen, begrusst wird.

Bei der Gründungstagung in Paris beschlossen die Delegier*ten von 11 europäischen Parla*menten entschieden gegen jeden arabischen Erpressungsversuch Stellung zu nehmen und ihre Regierungen in diesem Sinn zu beeinflussen. Im britischen Parlament wird dieser Antrag von *160 Abgeordneten aller drei Par*teien unterstützt.

IN MEMORIAM
KARL LAUFER s. A. NAHARIYA

Unter grosser Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung wurde in diesen Tagen Karl Laufer s.A. zu Grade getragen.- Karl Laufer, der Besitzer der Hotel- Pension Laufer in Nahariya war viele Jahre Vorsitzender der HOTEL-UNION Nahariya und städtischer Kommissionen.

Er stammte aus der Tche*choslowakei und brachte für* seine Aufgabe als Hotelier all die liebenswerten Eigenschaften mit, die einmal die Angehörigen der ehemaligen k. und k. Donaumonarchie auszeichneten. Kein Wunder — dass sein Haus — besonders im Frühjahr und im Herbst — Mittelpunkt eines Kreises war, der mit europäischen Masstäben rechnete und auf eine individuelle Betreuung Wert legte.- Dieser Kreis — fast identisch mit dem Leserkreis dieser — unserer Zeitung — wird *die Nachricht* von seinem Hinscheiden mit Bedauern aufnehmen.

Erich M. Lehmann

…ern hole ein Fernrohr und suche die Lösung in Stapley. …h verdiente es, mit dem Kopf nach unten gekreuzigt zu …erden, um die Blutarmut in meinem Hirn zu beheben. …erald! Gerald! Aber natürlich, du blöder Idiot, das …t doch ganz klar! Dieser alte Dummkopf! Warum hat … *nur Murbles oder mir nichts gesagt?"*

Mr. Bunter trat ein paar Schritte näher, ein Bild …spektvoller Neugier.

„Schauen Sie sich das an … schauen Sie sich das …!" rief Wimsey und brach in ein nervöses Lachen …s. „Mein Gott! Steckt das in dem Fensterrahmen, wo …dermann es finden kann. Das ist echt Gerald. In Rie…nlettern steht sein Name drauf, und er lässt das Pa…er offen herumliegen, dann geht er weg und schweigt …tterlich."

Es war der vermisste Brief von Tommy Freeborn.

Es gab keinen Zweifel. Da war es — das Beweisstück, …s Denvers Aussage bestätigte. Mehr noch — es war …in Alibi für die Nacht des 13. Oktober. Nicht Cathcart …so, sondern Denver.

Denver, der vorschlug, dass die Jagdgesellschaft im …ktober nach Riddlesdale zurückkehren sollte, wo sie …n August die Jagdsaison für Sumpfhühner eröffnet …atten. Denver, der sich um halb zwölf aus dem Haus …hlich und drei Kilometer querfeldein marschierte, in …ner Nacht, da der Bauer Grimethorpe ausser Haus …ar, um Maschinen zu kaufen. Denver, der sorglos in …ner stürmischen Nacht eine klappernde Fensterscheibe …it einem wichtigen Brief festklemmte, auf dem gross …nd breit sein Name stand. Denver, der um drei Uhr … der Früh zurückmarschierte wie ein von Liebesaben…euern heimkehrender Kater, um vor dem Wintergarten …ber die Leiche eines seiner Gäste zu stolpern. Denver, …er mit seinen sturen englischen Gentleman-Ehrbegrif…en starrköpfig lieber ins Gefängnis wanderte, als sei…em Anwalt zu sagen, wo er gewesen war. Denver, des…en Stimme die Frau an jenem denkwüdigen Tag zu erkennen glaubte, als sie sich dessen Bruder in die Arme warf. Denver, der ruhig die ungeheure Maschinerie seiner Verurteilung durch die edlen Lords in Bewegung setzte, um den Ruf einer Frau zu schützen.

Wahrscheinlich fand gerade heute eine Ausschussitzung der Lords statt, „eine Ueberprüfung der Protokolle des Hauses hinsichtlich früherer kriminalistischer Verhandlungen gegen Mitglieder des Oberhauses, um raschestens den Prozess gegen den Herzog von Denver einzuleiten und dem Hohen Hause zu berichten, welche geeigneten Schritte dazu unternommen werden sollten". Diese edlen Lords würden feststellen, dass eine Adresse an Seine Majestät gerichtet werden müsste, um Seine Majestät von dem vorgesehenen Datum der Verhandlung in Kenntnis zu setzen; ferner oblag ihnen die Vorbereitung für die Einrichtung der Königlichen Galerie in Westminster, die demütige Bitte um Gewährung von hinreichenden Polizeikräften, um die Zugänge zum Oberhaus freizuhalten, die Bitte an Seine Majestät, einen Lord-Oberrichter zu ernennen, sowie für die Befolgung der Anordnung zu sorgen, dass alle Lords der Verhandlung in ihrer Robe beiwohnten, dass jeder Lord, wenn er seinen Urteilsspruch abgab, seine Meinung auf Ehre und Gewissen durch Auflegung der rechten Hand aufs Herz bekräftigte, dass der Stabträger im Sitzungssaal sei, um im Namen des Königs Schweigen zu verlangen … und so weiter und so weiter, endlos. Und dort, in eine Fensterritze geklemmt, befand sich das schmutzige Stück Papier, *das diese ganze monströse Zeremonie überflüssig gemacht hätte, wenn es früher ent*deckt worden wäre.

Die Abenteuer im Moor hatten Lord Peters Nerven völlig erschüttert. Er setzte sich aufs Bett und lachte, dass ihm die Tränen über die Wangen rollten.

Mr. Bunter war sprachlos. Sprachlos zog er ein Rasiermesser hervor — bis zum Ende seiner Tage würde Wimsey nie erfahren, woher der Getreue es beschafft — und begann es nachdenklich auf seiner Handfläche abzuziehen.

Schliesslich riss sich Wimsey zusammen und taumelte zum Fenster, um sich durch die Moorluft abkühlen zu lassen. Lautes Brüllen und Jaulen drang an sein Ohr, *und er sah,* wie der Bauer Grimethorpe unten im Hof zwischen seinen Hunden stand; wenn sie zu laut jaulten, schlug er mit der Peitsche auf sie ein, und dann heulten sie noch lauter. Plötzlich blickte er zum Fenster hinauf, und sein Gesicht verzerrte sich so hasserfüllt, dass Wimsey schleunigst zurücktrat.

Während Bunter ihn rasierte, schwieg er.

Die Unterredung, die Lord Peter bevorstand, war delikat und die Situation, wie man sie auch betrachtete, recht unangenehm. Er schuldete seiner Gastgeberin grossen Dank, andererseits war Denvers Lage so, dass mindere Rücksichten in den Hintergrund treten mussten. Dennoch — Seine Lordschaft war sich noch nie so gemein vorgekommen wie jetzt, da er in Grider's Hole die Treppe hinunterging.

In der grossen Küche sass eine dicke Bauersfrau und rührte in einem Topf mit Irish-Stew herum. Lord Peter fragte sie nach Mr. Grimethorpe und erfuhr, dass er ausgegangen sei.

„Könnte ich dann bitte mit Mrs. Grimethorpe sprechen?"

Die Frau blickte ihn zweifelnd an, wischte sich die Hände an der Schürze ab, ging in den Nebenraum und rief: „Mrs. Grimethorpe!"

Von aussen antwortete eine Stimme.

„Der Herr will dich sprechen."

„Wo ist Mrs. Grimethorpe?" fragte Peter hastig.

„In der Milchkammer, denk' ich."

„Ich gehe zu ihr", sagte Wimsey und ging quer über den Hof; Mrs. Grimethorpe tauchte in einem dunklen Türrahmen auf.

Wie sie dort stand — das totenblasse Gesicht und das schwere schwarze Haar vom kalten Sonnenlicht beleuchtet —, war sie schöner denn je. Ihre grossen dunklen Augen und der schön geschwungene Mund deuteten in nichts auf Yorkshire-Abstammung hin. Die Form der Nase und der Backenknochen wiesen auf unendlich ferne Ahnen.

Lord Peter *riss sich zusammen.*

Sie ist Ausländerin, sagte er sich sachlich. Vielleicht jüdischer oder spanischer Einschlag. Ein bemerkenswerter Typ. Ich kann Gerald verstehen. Ich könnte nicht mit Helen leben … Aber los.

Rasch ging er auf sie zu.

„Guten Morgen", sagte sie, „geht es Ihnen besser?"

„Ausgezeichnet, danke vielmals. Ich danke Ihnen für Ihre Güte, die ich nicht zu vergelten weiss."

„Sie können sie am besten damit vergelten, dass Sie sofort weggehen", erwiderte sie mit ihrer wie aus der Ferne klingenden Stimme. „Mein Mann mag keine Fremden und vor allem Sie nicht, nachdem Ihr letzter Besuch so unerfreulich war."

„Ich gehe sofort, aber erst muss ich ein paar Worte mit Ihnen sprechen." Er blickte über ihre Schultern in den dunklen Raum. „Vielleicht dort?"

„Was wollen Sie von mir?" Aber sie trat zurück und liess es zu, dass Peter ihr folgte.

„Mrs. Grimethorpe, ich bin in einer höchst peinlichen Situation. Sie wissen, dass mein Bruder, der Herzog von Denver, im Gefängnis sitzt und verdächtigt wird, den Mord in der Nacht des 13. Oktober verübt zu haben."

Ihr Gesicht veränderte sich nicht. „Ich habe es gehört."

„Er hat sich kategorisch geweigert anzugeben, wo er zwischen elf Uhr abends und drei Uhr morgens gewesen ist. Diese Weigerung bringt ihn in Lebensgefahr."

Sie sah ihn unverwandt an.

„Aus Gründen der Ehre fühlt er sich verpflichtet, nicht zu sagen, wo er war, obwohl ich weiss, dass er, wenn er spräche, eine Zeugin zu seiner Entlastung beibringen könnte."

ZUM TAGE

VIELE WEGE FUEHREN NACH GENF

Er ist sicherlich auf seine Weise genial, Amerikas Aussenminister Henry Kissinger. Er führt eine Art Politik, die auf Grundlagen beruht, welche die grossen Politiker des Beginns des vergangenen Jahrhunderts verwendet hatten, mit gutem *Erfolg* übrigens. So verspricht er, reist er in der Welt herum, jedem seiner Gesprächspartner das, was dieser versprochen bekommen will, und auf diese Weise bringt er Feinde an den Konferenztisch. Dort, und in der Zwischenzeit auch in den verschiedenen Hauptstädten, handelt Kissinger dann dem Partner wieder einiges ab, schliesslich müssen ja Kompromisse geschlossen werden. So bringt er das zustande, was ihm seinen Ruf eintrug. Allerdings, die Frage ist und bleibt, wie weit nicht all dies nichts als Stückwerk ist, unecht und daher letztlich wertlos.

Die Genfer Friedenskonferenz für den Nahen Osten ist Kissingers Erfindung. Wie es scheint, wird sie pünktlich eröffnet werden. Vorerst kommt jeder der Partner auf seinem eigenen Wege nach Genf, es gibt eben derer viele. Israel sieht in der Friedenstagung die Möglichkeit, den Nahostkonflikt endlich zu beenden, endgültige, sichere und für alle Seiten akzeptable Grenzen für den jüdischen Staat auszuhandeln. Ägypten sieht darin Gespräche über den Zeitplan des israelischen Rückzuges aus allen Gebieten, die 1967 besetzt wurden — kaum viel mehr. Danach wird man vielleicht auch noch bereit sein, zu erklären, man denke nicht daran, mit Israel Krieg zu führen. Jordanien möchte hören, wann es seine verlorenen Territorien zurückbekommt — vielleicht auch noch, ob Israel, wie in der Vergangenheit, oder gar mehr, helfen würde, wenn das haschemitische Regime in Gefahr gerät. Und Syrien will wohl kaum mehr, als anti-israelische Erklärungen abgeben. So folgt jeder der Methode, dran er nur einmal gewöhnet — wie Heine sagt, und man hat bisher ganz und garnicht das Empfinden, dass aus diesem Konglomerat von verschiedenartigsten Zugängen die Einheit eines Friedens entstehen kann.

Wenn es, in den Vorbereitungen zu dieser Konferenz eine klare Stellungnahme gegeben hat, so ist es die der israelischen Regierung, die erklärt hat, sie würde mit Syrien unter gar keinen Umständen bei dieser Konferenz zusammensitzen, falls Damaskus nicht bis zur Eröffnung der Tagung eine komplette Liste aller israelischen Kriegsgefangenen, die sich in seinem Gebiet befinden, übergeben hat. Diese Haltung Jerusalems kann nur begrüsst werden. Ebenso wie es unsere Pflicht ist, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um den Mord an israelischen Kriegsgefangenen, die Martern derer, die überlebt haben und überleben, vor aller Welt anzuklagen, nicht zu ruhen, bis die öffentliche Meinung aller Menschen das ganz erfasst hat, in all seiner Unglaublichkeit, dürfen wir hier nicht nachgeben. Man kann einen Staat, der die elementarsten Grundlagen menschlichen Zusammenlebens auf dieser Erde so flagrant verletzt, nicht gleichberechtigt an einen Verhandlungstisch lassen. Die israelische Haltung ist hier völlig richtig. Sie muss stark bleiben und aufrechterhalten werden, dabei darf man keinem Drucke weichen. Das muss Kissinger gesagt werden, wenn er am kommenden Sonntag hier eintrifft und er möge es den Barbaren in Damaskus mitteilen.

Bedauerlich ist nur, dass wir auch im Lande selbst nicht das Gefühl haben, man wisse sehr genau, mit welchen Vorstellungen wir nach Genf gehen. Bleibt es noch immer bei Golda Meirs: „Wir werden vorher keine Karten zeichnen?" Wollen wir wirklich auch bei dieser Konferenz improvisieren, nach dem bei uns so beliebten Grundsatz „jedes Problem zu seiner Zeit", der in der Unsicherheit einer schrecklichen Diaspora entstanden ist? Auf diese Weise kann man vielleicht Politik machen, wenn man einer jüdischen Gemeinde vorsteht, einer zionistischen Organisation, einer Jewish Agency sogar möglicherweise noch, sicherlich aber nicht mehr, handelt es sich um einen souveränen Staat. Und handelt es sich um globalpolitische Fragen, um die Gespräche bei einer internationalen Tagung, wird man sich wohl etwas mehr einfallen lassen müssen.

Es mag nicht zu verhindern sein, dass, im Sinne der einzelnen Teilnehmer dieser Konferenz, die zum Frieden im Nahen Osten führen soll, zuviele verschiedenartige Wege nach Genf führen — aber das ist nicht zu verhindern. Es mag sein, dass die meisterhafte Improvisation Kissingers in dieser Sache, wie in anderen Angelegenheiten auch, eine Vielzahl verschiedenartiger Wege stets in sich schliessen muss — auch die Tatsache, dass, wie die Schweizer behaupten, bisher die Konferenz überhaupt noch nicht vorbereitet ist? — und auch in sich schliesst. Ob allerdings viele offene Wege, über die wir selbst uns keineswegs klar sind, zu unserer Haltung in Genf führen müssen, das bleibt sehr dahingestellt. Man kann wohl dabei kaum umhin, sich Sorgen zu machen, ist man nichts als ein gewöhnlicher Bürger.

M. BIEL

Im Westufer befürchtet man weitere Ausweisungen von Notabeln

Jerusalem (I) — In Judäa und Samaria werden Befürchtungen vor weiteren Ausweisungen gewisser arabischer Persönlichkeiten laut, die staatsfeindlicher und terroristischer Tätigkeit von den Behörden verdächtigt werden. Diese Leute sollen mit den Terrorverbänden in Verbindung stehen. Vorgestern waren acht arabische Notabeln von den Behörden nach Jordanien ausgewiesen worden. Ihre Ausweisung war nicht nur das Gesprächsthema in Kreisen der arabischen Stadtverwaltungen, sondern auch in breiten Geschäftskreisen.

Obwohl das Leben nach aussen hin den normalen Verlauf nimmt, sieht man in vielen Ortschaften auf den Hauptplätzen diskutierende Gruppen. Zur Debatte stehen die Ausweisungen der Notabeln, sowie die Auseinandersetzung zwischen den Terrorverbänden und dem Regime König Husseins. Die Spannung macht sich überall bemerkbar. Aufmerksam verfolgt die Oeffentlichkeit die politische Entwicklung.

Die Bürgermeister und Ortsvorsteher arabischer Ortschaften in den besetzten Gebieten, sowie Führer aus Ost-Jerusalem und der Oberste Moslemische Rat sandten Protesttelegramme gegen die Ausweisung an verschiedene Gremien. Auch fanden Zusammenkünfte mit diplomatischen Vertretern und Konsuln in Ostjerusalem statt, bei denen die israelischen Behörden zur Aufhebung der Ausweisungserlasse und zur Genehmigung der Rückkehr der Notabeln aufgefordert wurde. Die Proteste richteten sich auch gegen die Sprengung von Häusern verdächtiger Personen, die mit den Terrorverbänden in Beziehung stehen.

Die Militärbehörden setzen eine Aufklärungskampagne in den besetzten Gebieten fort und warnen die Bürgermeister, Ortsvorsteher und Notabeln vor Hilfeleistungen an Terroristen, wobei insbesondere erklärt wird, dass Personen, die Terroristen Unterkunft gewähren, strengste Bestrafung riskieren. Wer sich solcher Vergehen schuldig macht, hat die Ausweisung und die Sprengung seines Hauses zu gewärtigen.

EL BIRA PROTESTIERT GEGEN AUSWEISUNGEN

Die Mitglieder der Stadtverwaltung von El Bira forderten in scharfen Protesttelegrammen an die Ministerpräsidentin, den Knessetvorsitzenden und den Verteidigungsminister die Aufhebung der erlassenen Ausweisungsbefehle. Andere Ortsverwaltungen im Bezirk Ramallah und Vertretungen der Westuferbewohner schlossen sich den Protestkundgebungen an.

Unter den acht Personen, die im Zusammenhang mit den jüngsten Terroraktionen im Westufergebiet über das Wadi Arawa im Süden des Toten Meeres nach Jordanien ausgewiesen wurden, befinden sich: der Bürgermeister von El Bira, der 45jährige Abd el Juad Salach — der frühere Vorsitzende des Arbeiterverbandes in El Bira und Ramalla, der 40jährige Demin Chussein Ouda — und der Mittelschullehrer Jorajis Atad Tawas, 35 Jahre alt, aus dem Dorf Chana bei El Bira — sowie der 50jährige Dr. Walid Kimchawai, der Vorsitzender des Aerzteverbands in Nablus war — der Rechtsanwalt Schaker Abu Hagla aus Nablus — der Rechtsanwalt Chussein Muchamed Janow aus Nablus — Arawi Mussa Awud aus Nablus — und Rechtsanwalt Abd el Muchsin Abu Maiser, Mitglied des Obersten Moslemischen Rates und Bürger von Ost-Jerusalem.

Der Bürgermeister von Nablus, Hadj Maasos el Massri, und die Mitglieder der Stadtverwaltung wurden vom Militärbefehlshaber von Jehuda und Samaria, Tat-Aluf Rafael Vardi, vorgeladen. Sie erhielten eine ernste Verwarnung in Anbetracht der überhandnehmenden Terrortätigkeit im Bezirk und im besonderen des Attentats auf den Militärgouverneur von Nablus, Aluf-Mischne Elieser Segew, und einen weiteren Soldaten. Es wurde dem Bürgermeister und den Mitgliedern der Stadtverwaltung vorgehalten, dass sie sich jeder Anteilnahme an diesen bedauerlichen Vorfällen entzogen hatten. Die Vorgeladenen beschlossen, eine Sondersitzung der Stadtverwaltung einzuberufen.

Tagung des AC im Februar 1974

Jerusalem (SBC) — Das Präsidium des Zionistischen Aktionskomitees beschloss gestern die Einberufung des AC für Februar, um Fragen des Einsatzes der zionistischen Bewegung für den Existenzkampf Israels zu erörtern.

Die jüdischen Grossorganisationen in den USA wollen die Chanukka-Woche zu einer Woche des Gedenkens für die Helden des Jom Kippur-Krieges proklamieren.

In zehn Tagen, am Sonntag den 23. Dezember, werden die Seeleute auf den Schiffen ihre Stimmzettel für die Knessetwahlen in Urnen werfen. Dies wurde von der Zentralen Wahlkommission mitgeteilt.

RNP-Wahlprogramm: Kein Verzicht auf Teile des „historischen Erez Israel"

Die Religiösnationale Partei und deren Knessetfraktion genehmigten am Montagabend den sicherheitspolitischen Teil ihrer Wahlplattform. Dort heisst es, die Bewegung trete

1) für die religiös-historischen Rechte auf das verheissene Land;

2) für permanenten Frieden mit den Nachbarländern;

3) für sichere Staatsgrenzen ein. Aus diesem Grunde wende sich die Partei gegen jedwede territorialen Verzichte, soweit sie das „historische Erez Israel" betreffen.

AGUDAT ISRAEL:

RELIGIOESE FUER FRIEDENSINITIATIVE

In dem Wahlprogramm der Agudat Israel und Poalej Agudat Israel, welches gestern angenommen wurde, heisst es, die Religiöse Front trete für jede Friedensinitiative ein. Gott habe uns das verheissene Land gegeben, welches uns gewaltsam entrissen worden ist. Nie habe das Volk Israel auf seine Ansprüche bezüglich Erez Israels verzichtet und trete insbesonders für seine Rechte auf Jerusalem ein. Allerdings wünschen wir den Frieden und werden uns bei Verhandlungen von Verteidigungs- und Sicherheitsinteressen leiten lassen. Grundsätzlich darf es jedoch nicht bei dem gegenwärtigen Zustand des „Kein Frieden — Kein Krieg" bleiben. Die Erfahrung habe uns gelehrt, dass solche Zustände nur zu endlosen Zusammenstössen führen. Gebiete allein sind keine Friedensgarantien. Diese Lehre sei aus dem Jom Kippur-Krieg gezogen werden. Ein Oberster Nationaler Sicherheitsrat sollte zukünftige Unzulänglichkeiten vermeiden.

LIKUD FORDERT KNESSET-SITZUNG UEBER INFORMATIONSDIENSTE

Auf Grund von Berichten einiger Abgeordneter, die dieser Tage aus dem Ausland zurückkehrten, fordert der Likud den Zusammentritt der Knesset, um die israelischen Informationskampagnen im Ausland zu erörtern. Dies erklärten die Abgeordneten Schmuel Tamir und Salman Schuwal.

Auf einer Versammlung in Tel Aviv sagte Geula Cohen der Likud wünsche den Frieden und habe ein Programm, wie man den Frieden erreichen könne.

PRAGEN DER UL AN BEGIN

Jizchak Barkai, Generalsekretär der Unabhängigen Liberalen, wandte sich an MdK Menachem Begin mit der Frage, warum er die gesamte Regierung der „sicherheitspolitischen Unzulänglichkeiten" beschuldigt und seine Beschuldigungen nicht gegen den für Sicherheitsfragen verantwortlichen Minister richtet. „Was verbirgt sich hinter dieser Taktik?" fragt Barkai, um eine weitere Frage hinzuzufügen: „Da MdK Menachem Begin Mitglied des Knessetausschusses für Auswärtiges und Sicherheit ist, der die parlamentarische Kontrolle über Sicherheitsangelegenheiten ausübt, ist es erstaunlich, dass MdK Begin sich selbst von jeder Verantwortung freispricht. Was hat der Abgeordnete zu dieser Frage zu sagen?"

Bei einer Zusammenkunft mit Bürgern aus allen Schichten der Bevölkerung Tel Avivs stellte Barkai fest, angesichts der Unpopularität der Devise „Keinen Fussbreit Boden" versuche der Likud, ähnlich dem Maarach zu sprechen. Barkai bezichtigte den Likud der Doppelzüngigkeit und sagte, Cherut widersetze sich territorialen Verzichten, während die Liberalen den Weg für den Rückzug aus dem Sinai und von den Golanhöhen eintreten. „Wenn dem so ist, möchte ich gerade wissen, welche Haltung der Likud in dieser Frage einnimmt. Die Wähler sollten zu dieser Frage offen und klar Stellung nehmen."

SCHAARI:

KOALITIONSBEITRITT DER UL ZUR REGIERUNG HAENGT VON DER FRIEDENSPOLITIK AB

Auf einem Funktionärstreffen der Unabhängigen Liberalen erklärte MdK J. Schaari, der Koalitionsbeitritt seiner Partei zu einer Regierung nach den Wahlen werde von der Friedenspolitik des neuen Kabinetts abhängen.

Altoumy wurde in eine Nerven-Heilanstalt eingewiesen

Das Bezirksgericht Tel Aviv verfügte die Einweisung des Flugzeugentführers Muchamed Altoumy in eine Nervenheilanstalt, nachdem es zu der Überzeugung gelangte, das er für seine Tat nicht voll verantwortlich war.

Der 36jährige libysche Staatsbürger Muchamed Altoumy hatte am 16. August 1973 in Bengasi ein libanesisches Flugzeug vom Typ „Boeing 707" bestiegen. Er hatte den Piloten unter Bedrohung mit zwei Pistolen gezwungen, seine Flugrichtung zu ändern. Als dem entführten Flugzeug zugestanden wurde, um 16.30 Uhr auf dem Flughafen von Lod zu landen, wurde Altoumy, mit seinen Waffen in den Händen, von israelischen Sicherheitskräften festgenommen. Die Anklage lautete auf Raubüberfall im Luftraum, Gefährdung von Menschenleben und ungesetzlichen Waffenbesitz.

Zu Beginn des Prozesses hatte das Gericht psychiatrische Untersuchung des Angeschuldigten verfügt. Der Vorsitzende der Aerztekommission, Prof. Winik, stellte in seinem Gutachten fest, dass Altoumy unter einem krankhaften Zwang, dem er nicht widerstehen konnte, gehandelt hatte. Er fügte jedoch hinzu, dass Altoumy trotz dieses Nervenleidens nicht von jeder Verantwortlichkeit befreit sein kann, weil er zur Zeit der Tat sehr wohl wusste, dass die Ausführung seines Vorhabens in gesetzlicher Hinsicht verboten ist.

Das Gericht legte dieses Gutachten in der Weise aus, dass Altoumy zu jener Gruppe von Nervenkranken gehört, die zwar für ihre Taten nicht völlig unverantwortlich sind, jedoch unter einer Zwangsidee stehen können, der auf logische Weise zu entziehen sie nicht in der Lage sind. Das Gericht verfügte daher, dass Altoumy solange in einer Nervenheilanstalt zu verbleiben habe, wie es die Aerzte für gut befinden. Ueber sein endgültiges Schicksal soll nach dem Urteil der Rechtsberaters der Regierung entschieden werden.

AUS STADT UND LAND

Der KKL hat seine Zustimmung zur Umbenennung des KKL-Boulevards in Tel Aviv in David Ben Gurion Boulevard erteilt. Eine andere Hauptstrasse der Stadt wird nach dem KKL benannt werden.

Des Diebstahls im Flughafen Lod wurde ein Träger verdächtigt, den man dabei ertappte, als er den Koffer eines Touristen öffnen und etwas stehlen wollte. In letzter Zeit hatten sich zahlreiche Diebstähle ereignet, deren Tätern man bisher nicht auf die Spur gekommen war.

Ein 19-jähriger wurde in Bat Jam festgenommen. Er soll unter Drohungen eine 17-jährige gezwungen haben, ihm bei Nacktaufnahmen Modell zu stehen. Die Jugendliche hatte eine polizeiliche Anzeige erstattet. Als die Polizei die Wohnung betrat, stellte sie fest, dass der jugendliche Photograph das Mädchen mit einem Messer bedrohte.

Ein kunstvoll geschnitzter Tisch, den ein inzwischen gefallener Offizier gedrechselt hatte, verschwand von dem Balkon seines Hauses bei Netania. Die Witwe des Offiziers, Mutter von zwei Kindern, erstattete die Anzeige. Die Familie hat einen Preis für Informationen versprochen, die zur Auffindung des „runden Tisches" führen können.

LEISTUNGEN DER NATIONALVERSICHERUNG WUCHSEN UM 49 PROZENT

In den Monaten April-September 1973 hatte die Nationalversicherung Zahlungen in Höhe von 746 Millionen IL geleistet. In der gleichen Periode des Vorjahres hatten die Leistungen nur 501 Millionen IL betragen. Dies bedeutet also ein Ansteigen um 49%. Die Kinderbeihilfen waren um 74%, die Altersbeihilfen um 54% und die Mütterbeihilfen um 48% gestiegen. Die Steigerungen ergaben sich aus der Erhöhung des Durchschnittseinkommens.

Im ersten Halbjahr 1973 hatten sich jedoch auch die Eingänge an Versicherungsbeträgen erhöht. Sie betrugen 975 Millionen IL, was aber nur eine 23prozentige Erhöhung gegenüber der gleichen Periode im Vorjahr darstellt.

ZWEI TODESOPFER IN JERUSALEM

Auf der Kreuzung Bar Ilan-Schmuel Hanawi-Strasse in Jerusalem stiess ein „Egged"-Autobus mit einem Privatauto zusammen. Die beiden Insassen des Privatwagens, der 24jährige Benzion Machbar und der 42jährige Schmuel Breschwowsky, beide aus Jerusalem, verstarben nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus an ihren schweren Verletzungen.

NOTIZ

CENTRA. Coordinations-Ausschuss Central - Europäischer Landsmannschaften in Israel. Podiumsgespräch Schabbat, 15. Dez., um 6.30 Uhr, Gil-Saal, T.-A., Gordonstr. 34. Thema: Die Krise im Nahen Osten — Krieg oder Frieden? Teilnehmer: Rudolf Küstermeier (Deutschlandfunk), Manfred Schröder (Süddeutsche Zeitung), Inge Deutschkron (Maariv), Martin Bielski (Jedioth Chadashoth). Moderator: Fritz A. Lewinson. Einlass: 6 Uhr. Unkostenbeitrag: IL 3.—. Keine Platzreservierungen.

RADIO - TV

MITTWOCH, 12.12.1973

Hebräische Nachrichten: Auf Sender A und B: jede Stunde.

PROGRAMM A:

8.05 Musikalische Anthologie — „Frauen in der Musik", Werke von Rameau, Couperin, Scarlatti-Tomasini, Beethoven, Tschaikowsky, Elgar, Debussy, etc.; 9.55 Englische Nachrichten; 10.05 Aus dem Tonbandvorrat — „Die Musik hat viele Gesichter", Programmserie von Michal Smotra-Cohn: „Freude"; 10.55 Französische Nachrichten; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert — Respighi, Telemann, Bloch; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Sendedebut — Schimon Rochmann (Cembalo) spielt Werke von Reinecken, Soler, Couperin, Carvalho und John Bull; 15.30 Englischunterricht; 15.45 Buchbesprechung; 16.05 Konzert des Jerusalemer Symphonie-Orchesters — Wiederholung des Konzerts vom Vorabend, Dirigent George Singer mit Alexander Volkov (Klavier) — Weber, Beethoven, Kaminsky, Zemlinsky; 17.55 Englische Nachrichten; 18.05 Die Landschaft unseres Landes; 18.10 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.40 Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 18.50 Französische Nachrichten; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Auszüge aus der Programmserie „Für die Hausfrau"; 20.45 Kantorale Musik (ebenso 21.05); 21.30 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 22.05 Kammermusik — Tonbandaufnahme im „Khan", Jerusalem am 25.11.73 mit Adi Ezion und Cilla Grossmeyer, dem Yuval-Trio und dem Rundfunk-Bläser-Trio. Werke von Joaquin des Pres, Purcell, Marcello, Ravel, Poulenc; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Lied Chansons, Musik, auf Sender A und B.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 und 13.25 Lied und Melodie; 13.53 Vortrag von Prof. Wilnai; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Lied und Melodie; 15.58 „Da capo"; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Lieder und Chansons; 18.45 Täglicher Sportbericht; 19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch, 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Russisch; 21.05 Lieder; 21.30 Jazzmusik; 22.05 Direkte Verbindung; 23.25 und 00.04 „Adom atik".

SENDER H:

19.00 und 20.00 Hebräische Nachrichten; 19.25 und 20.05 Lieder und Chansons.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.20, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 11.05, 11.35, 12.20, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 11.30 Heere der Welt; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, 15.05 und 16.05 „Zum Nachtisch"; 17.40 Chansons für jedermann plus Grüsse; 18.05 „Aus dem Kriege"; 19.05, 20.05 und 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Lieder, Chansons, Grüsse.

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

8.15 Geometrie; 8.40 Literatur; 9.05 Rechnen; 9.25, 10.00, 10.20 und 11.25 Englisch (ebenso 16.25); 10.45 Geschichten vom Flussufer (Film); ebenso 16.00; 11.05 Biologie; 12.00 Algebra; 12.20 Geometrie; 12.40 Warum Dan Briefmarken sammelt (Film); 13.00 Die ungewöhnliche Reise von Danny und Gil (Kunst) „Nach Florenz"; 13.20 Naturkunde / Physik; 13.40 Literatur; 14.10 Geometrisches Zeichnen; 16.10 Erzählung von Lea Goldberg; 16.40 Film; 17.05 Familienspiele.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.32 „Mein Freund Flicka"; 18.00 Gezeichnete Filme („Fabrik der Mäuse"); 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wahlpropaganda; 20.30 Mabat; 21.00 Künstlertreffen in Jerusalem; 21.30 „Eine Minute nach Beginn des Waffenstillstandes" — Lieder und Bilder; 22.20 „Der tote Punkt", Film mit Humphrey Boggart, Sylvia Sidney etc.; 23.30 Tagesabschnitt, Hebräische Nachrichten.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The day of the Jackal (11. Woche); Ben Jehuda: Caliber 9 (2. Woche); Cinerama: 55 Days at Peking; Chen: The wounded Butterfly (5. Woche); Dekel: Meinem Herrn in Liebe; Esther: The Mackintosh Man (3. Woche); Gat: Pete, n'Tillie (12. Woche); Gordon: Le grand Blond avec une Chaussure noire (29. Woche); Hod: The Getaway (14. Woche); Limor: Alfredo Alfredo (14. Woche); Maxim: Decameron Nr. 2 (4. Woche); Mograbi: On her Majesty's Secret Service; Ordan: Jeremia Jordan (2. Woche); Orly: Waterloo Bridge (2. Woche); Paris: House of Wax; Peer: L'Heritier; Ramat Aviv: Bloody Sunday (2. Woche); Studio: Tagebuch einer Jungfrau (3. Woche); Tchelet: Play it again, Sam! (14. Woche); Tel-Aviv: Even Angels eat Beans (3. Woche);

Kino „Lili", Ramat Gan: 4.00 Vatarl; 7.15 — 9.30 Portnoy's Complaint.

AUS DEM MUSIKLEBEN

Ida Haendel mit dem Kammerorchester

Sie war oft Gast der Philharmonie gewesen, doch seit Jahren war eine Pause eingetreten, und nun trat sie mit dem Israelischen Kammerorchester unter Leitung von Gary Bertini auf: Ida Haendel, eine der grossen Geigerinnen unserer Zeit, die durch ihr Spiel begeistern kann. Durch ihr Spiel allein: Keine Miene deutet bei ihr auf die innere Teilnahme, die sie durch spannende Wiedergabe kundtut. Sie spielte das Violinkonzert von Beethoven mit allen Qualitäten, die ein Geiger aufweisen kann: Sauberkeit in der Intonation, Klangfülle, aus dem Werk logisch abgeleitete Phrasierung, und vor allem musikalisches Eigenerleben, das dem Zuhörer mitgeteilt wird. Ihr perfektes technisches Können stellte Ida Haendel dann noch mit einer Zugabe unter Beweis, den „Moses"-Variationen von Paganini (auf das Gebet aus Rossinis Oper „Moses"), die auf der G-Saite zu spielen sind und hohe Virtuosität fordern.

Beethoven ist man heute meist mit stärkerer Streicherbesetzung zu hören gewöhnt, obwohl zu Lebzeiten des Komponisten der Streicherapparat meist noch schwächer war als bei den meisten heutigen Kammerorchestern. Unser Ohr hat sich bei den sinfonischen Werken Beethovens an stärkere Besetzungen gewöhnt, und die gleiche Breite im Klang lässt sich mit einem Kammerorchester nicht erreichen; es ist deshalb kein Wunder, dass das Orchester diesmal klanglich enttäuschte, nicht nur mit der Begleitung des Violinkonzerts, sondern auch in den übrigen beiden Werken des Programms, das durchwegs Beethoven gewidmet war, der Vierten Sinfonie in B-Dur und der Coriolan-Ouvertüre. Ueberall herrschte eine Härte, die fremd wirkte. Auch gab es Ungenauigkeiten und zuweilen Tempowidersprüche. Das Seitenthema in der Ouvertüre schien vom Dirigenten Gary Bertini schneller empfunden worden zu sein, als es herauskam, und die beiden letzten Sätzen der Sinfonie wirkten aus ähnlichen Gründen verhetzt.

Yehuda Cohen

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

		11.12.1973	10.12.1973
OBLIGATIONEN:			
6% Development Loan Serie 4 bearer $ linked		236	236
6% Israel Electr. „B" $ linked		138.6	136.6
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 b. $ linked		238	238
5% Dead Sea Works bearer $ linked		134	133.5
6½% Zim $ linked		116.2	115 *
Development Loan Serie 140 — 6 year-notes		210	211.8
Milve Klita 1960 index 126,3		215	214
Milve Klita 1962 index 132,6		203.9	208
Milve Klita 1963 index 182,6		293.8	294
Milve Klita 1964 index 138,5		268	271
Milve Klita 1965 index 110,1		243.6	246.6
Milve Klita 1966 index 18,6		305.2	305.9
Milve Klita 1967 index 119,3		197.9	197.7
AKTIEN-MARKT:			
Ozen Hityashwut ord. shares reg.		222	222
General Mortgage Bank ord. shares bearer		205	205
Isr. British Bank bearer		292	392
I.D.B. Bankholding ord. sh.		160 *	163 *
Bank Hapoalim 10% Pref. ord. shares		330	330
Bank Leumi „A" ord. stock		259	255
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.		250	256 *
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.		167	167
Clal Industries		180	180
Israel Central Trade		190	192
Hassneh Insurance ord. shares		186	185
Wolfson Clore Mayer Corp. IL 10.- ord. sh. b.		91	89
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10.-		270	269
Israel Land Development bearer		170	166
Mehadrin		193	193
Anglo Israel Investment		138	139.5
Neoth Aviv		64.5	64
Rassco 8% pref. ord. shares reg.		79	82
Argaman 8% Part. Pref. shares		284 *	284 *
Ata „C" ord. reg. shares		117.5	116.5
Dubek 8% ord. pref. shares bearer		330	330
Pal. Cold. Stor. & Supply Ltd. ord. sh. IL 10.-		160.5 *	159.5
Solel Boneh's Build. Works 10% pref. ord. sh.		139	130 K
Phoenicia 8% ord. pref. part. shares bearer		99	97.5
American Israel Paper Mills ord. shares		270 *	267
Assis & Bejerano „B" ord. reg. shares		207	201
Delek „C" ord. shares registered		143	143
Elgar Investment Ltd. bearer		75	75
Elern's Investment Corp. reg. shares		151 *	150
Export Bank Investment		60	59
Paz Investment		87.5	86.5
Discount Bank Inv. ord. shares bearer		215	210.5
Bank Leumi Investment ord. shares		175	174
Naphta Ltd. ord. shares		35.5	—
Lapidot ord. shares reg.		113	—
I.L.D.C. 10% conv. deb.		88.5	88.5
Ata 10% conv. deb.		84.5	84.5
NATAD (unter Banken)		4.45	4.42
D-MARK	per $	2.6475/95	2.6450/70
SWISS FR.	per $	3.1970/90	3.1820/40
D-MARK		15.73/15.97	15.74/15.98

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Uebermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

* = ex coup. div. — ** = ex rights

K = Nur Käufer — V = Nur Verkäufer

(T) = 25% tax limit — S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fest
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	freundlicher

KINOPROGRAMM

Amami: Do. 6.45 — 9.00, Mi. 9.00 „Women in Love", nur für Erwachsene; Amphitheater: 4.00 — 6.45 — 9.00 „Shaft in Africa"; Armon: Woch. 4.00 — 6.45 — 9.00 „You only live twice"; Atzmon: „The Getaway"; Bet Rothschild: Di. 6.45 — 9.00 „Macario"; Do. 6.45 „Sans mobile Apparent"; Chen: Woch. 4.00 — 6.45 — 9.00 „Everything you always wanted to know about sex, but were afraid to ask"; Miron: Nonstop 10, 12, 2, 4, 7, 9 „The stormy sun"; Moria: 6.45 — 9.00 „Barefoot in the Park"; Ora: 4.00—6.45—9.00 „Le grand Blond avec une chassure noire"; Orly: Woch. 4.00—6.45—9.00 „Cabaret"; Peer: Woch. 4.00—6.45—9.00 „What do you say to a naked Lady", nur für Erwachsene; Ron: „The Neptune Factor".

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Mittwoch, 19.00 — 22.00 Uhr: Disengoffstr. 174, Tel. 222386; Achad Haamstr. 91, (Nähe Habima), Tel. 285301; King Georgestrasse 72, Tel. 260740.

Ramat Gan und Umgebung: Modiinstr. 130, Tel. 722964.

Bnei Brak: wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Baron Hirschstrasse 21.

Herzlia u. Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Balfourstrasse 45.

Cholon: Elatstrasse 36/II.

Natania: Herzlstr. 11, Tel. 22812.

Ramle—Lod: Ramle, Herzl Str. 106.

Beer Schewa: „Jona".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst: Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom, Dienst habender Tel. 781111.

Aerztenachtdienst der Choilm „Maccabi": MDA, Tel. 101. Gusch Dan: Tel. 781111; Aschdod: Tel. ...; Natania: Tel. 23535. Lod: 962133; Bat Jam: Tel. ...; Cholon: Tel. 843133; Tikwa: Tel. 912333; 101 Rechowot: MDA, Tel. ...; Rischon Lezion: MDA 942233.

Kupat Cholim Merkas Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv - 8 Uhr abends bis 7 Uhr: Dr. Watts, Allenby 50, Tel. ... (nur tagsüber); Dr. Man... Hachaschmonaim Str. 4, 248228.

Ramat Gan — Giwataim: Bnei Brak: MDA, Haguga Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh: Dr. Komlosi (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim, Tel. 731627 ● Herzlia: Amal, Ramat Hasharon: Kupat Cholim im Sun ● Chedera: Tel. 22353, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

HAIFA

Aerztenachtdienst der Cholim „Maccabi", M.D.A. 101.

Apothekendienst bis 22 Uhr: „Mironi", Herzl 29, Tel. ...

Kupat Cholim (vorm. Allgemeine Zionisten) Aerzte-Nachtdienst: Haifa, von 9.00 Uhr abds. — 7 Uhr morgens. Tel. 101; Dr. ... Bialik, Tel. 711515, 71823; Wingate Str. 10, Telefon ...; Dr. Friedmann (Praktischer Kinderarzt), Tel. 534922; Str. 42; Dr. Fendler, Mor... 23, Tel. 82041. — Krayot: 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. — Nazaret: Dr. L. Attalah, ... chow 611/23. Tel. 54696.

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusalem: 8 Uhr abends bis 7 Uhr Tel. 101.

Jerusalem: Kupat Cholim „Maccabi", Magen David Tel. 101.

Kupat Cholim Merkaz (Allgemeine Zionisten) — Tel. 101.

Apothekendienst: 19.00— Jafo Str. 50, Shaar Sion, Tel. 22034.

Seelische Erste Hilfe: Tel. ...

هكذا من الأصل